BERLIN
Freitag
29. Januar
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 48
B 24
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf., Reklamezeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297.

Katzenellenbogen vor Gericht

Der Krach des Konzerngründers

Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I begann heute morgen der sensationelle Prozeß der Schultheiß-Patzenhofer A.-G. Die Veröffentlichung der skandalösen Verluste des Konzerns und der Unregelmäßigkeiten, die zu diesen Verlusten geführt hatten, hat seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt.

Der Hauptangeklagte ist der ehemalige Generaldirektor des Konsortiums der Schultheiß-Patzenhofer A.-G., Ludwig Katzenellenbogen. Er wird aus der Haft vorgeführt und bleibt zunächst hinter der Anklagebarriere sitzen. Seine Mitangeklagten, Dr. Walter Sobernheim, Erich Penzlin, Ernst Kulmay und Rudolf Funke sitzen zwischen ihren Verteidigern vor der Barriere. Es sind ihrer im ganzen zehn, darunter die Rechtsanwälte Alsberg, Dix, Asch, Stemmler, Justizrat Katz usw. Als Sachverständige sind von der Staatsanwaltschaft geladen Prof. Prion und der Bücherrevisor Donath, von der Verteidigung der frühere Rektor der Handelshochschule Prof. Leitner und Bankier Bergmann.

Den Vorsitz der auf vier Wochen berechneten Verhandlungen führt Landgerichtsdirektor Bethge. Die Anklage wird durch den Oberstaatsanwalt Dr. Sturm und den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Grüneberg vertreten. Der kleine Schwurgerichtssaal reicht kaum aus, um sämtliche Gerichtsberichterstatter und die interessierten Zuhörer zu fassen.

Vor Vereidigung der Schöffen bittet RA. Dr. Stemmler, an sie die Frage zu richten, ob einer von ihnen Aktionär der hier in Frage kommenden Gesellschaft ist und, falls dies der Fall sein sollte, sie Mitglieder eines der Schutzverbände sind, die sich zur Verteidigung der Regreßforderung an die Gesellschaften gebildet haben. Die Schöffen verneinen die Frage.

Der Eröffnungsbeschluß lautet gegen sämtliche Angeschuldigten auf Bilanzverschleierung, gegen Katzenellenbogen und Penzlin außerdem auf Prospektvergehen und schließlich gegen Katzenellenbogen noch auf handelsrechtliche Untreue.

Auf Wunsch der Verteidiger darf auch Katzenellenbogen vor der Anklagebank Platz nehmen, damit er in die Akten Einblick nehmen kann.

Vors.: Wollen Sie sich zur Beschuldigung äußern?

Katzenellenbogen: Ich fühle mich nicht schuldig.

Vors.: Wollen Sie sich im Zusammenhang äußern. Die Frage ist natürlich leichter zu stellen als zu beantworten. Erzählen Sie Ihren Werdegang, wie Sie in der Branche großgeworden sind usw.

Katzenellenbogen: Ich bin in Krotoschin geboren und habe, ohne mein Abitur abgelegt zu haben, das Gymnasium verlassen. Dann trat ich in das Geschäft meines Vaters ein, wurde bald Prokurist und Inhaber der Spiritusfirma. Im Jahre 1903 verlegte die Firma ihren Sitz nach Berlin, auch mein Vater ging mit. Im Alter von 26 Jahren übernahm ich selbständig das Geschäft. Mehrere Spiritusfirmen vereinigten sich zur Ostelbischen Spritwerke A.-G. mit einem Kapital von 4 Millionen Mark, es war im wesentlichen eine Familiengründung. Sämtliche Spritfabriken vereinigten sich bald darauf zur Spirituszentrale und ich wurde Mitglied des Aufsichtsrats und später stellvertretender Vorsitzender.

Die Spritzentrale ist jetzt in das Reichsbranntweinmonopol übergegangen.

Es wurde anfangs eine Interessengemeinschaft zwischen der Breslauer Spritfabrik A.-G. und der Ostelbischen Spritwerke A.-G. gegründet. Die Breslauer Spritfabrik arbeitete anfangs ohne weitere Ausdehnung, später ging sie eine Interessengemeinschaft mit der Kahlbaum A.-G. ein. Die Breslauer Spritfabrik A.-G. dehnte sich aber hinterher aus, sie nahm Interesse an der Breslauer Brauerei Haase, das

Interesse erweiterte sich auf noch sechs Brauereien.

Es kam zur Fusion mit den Norddeutschen Spritwerken, es folgte die Angliederung der Hefewerke, es kam hinzu das Interesse für die Zement- und Glasindustrie.

Vors.: Mit welchem Kapital arbeitete der Konzern?

Katzenellenbogen: Mit etwa 8 bis 10 Millionen Mark. Ausgangspunkt der Beteiligung an der Schultheiß-Brauerei war die Beteiligung des Konzerns an der Haase-Brauerei in Breslau. Es bestand bereits eine persönliche Verbindung, da der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats von Schultheiß-Patzenhofer, Landau, Mitglied des Aufsichtsrats der Haase-Brauerei war. Landau ist der Stiefvater des Dr. Sobernheim. Dieser besaß ein Paket Breslauer Aktien. Ich machte mit Dr. Sobernheim eine gemeinschaftliche Reise nach Breslau zum Zwecke der lokalen Abgrenzungen der Absatzgebiete der Brauerei. Es kam aber dabei zur

Verständigung zwischen der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei und dem Breslauer Kahlbaum-Konzern.

Die Verhandlungen führten zur Bildung einer Interessengemeinschaft.

Als Ergebnis der Verhandlungen wurden zwei Verträge geschlossen, der eine zwischen Kahlbaum und den Ostwerken — so nannte sich jetzt der Breslauer Konzern — einerseits und zwischen diesen beiden und Schultheiß andererseits. Der Vertrag galt auf 16 Jahre. Aeußerlich sollte bloß eine Interessengemeinschaft vorliegen, dem Inhalt nach sollte aber der Vertrag eine Fusion darstellen. Es war vorauszusehen, daß bei der bloßen Interessengemeinschaft sich Gegensätze geltend machen würden. Gegen eine sofortige Fusion war in der Hauptsache v. Sobernheim. Ich befand mich im Vorstand der Ostwerke und wurde auch Aufsichtsrat bei Schultheiß, es wurde auch sonst ein Austausch von Aufsichtsratsmitgliedern vorgenommen. Gleichzeitig nahmen wir Interesse an der Mitteldeutschen Kreditbank und an der Commerz- und Privatbank, deren stellvertretender Vorsitzender ich wurde.

Vors.: Und wie kam es zur Fusion?

Katzenellenbogen: Die Fusion der Ostwerke mit Schultheiß bedeutete keine materielle Umänderung. Gewisse Gegensätze persönlicher Natur unter den Beamten bei der Gesellschaft machten aus organisatorischen Gründen eine Fusion notwendig.

Da die Ostwerke die verschiedensten Interessen vereinte — in der Hauptsache war es Glas, Zement, Hefe, so waren selbstverständlich für jedes einzelne Gebiet sachverständige Direktoren erforderlich. Es genügt, zu sagen, daß die Hefewerke 50 Proz. des gesamten deutschen Absatzes lieferten, die Zementwerke 32 Proz. des gesamten Zementabsatzes. Ich konnte selbstverständlich nur eine gewisse gutachtliche Tätigkeit auf Grund des Vertrages der einzelnen Direktoren ausüben. Auch sonst war meine Tätigkeit äußerst mannigfach. Bei einem so großen Konzern tauchten jeden Tag wichtige Fragen auf.

Reichspräsidentenwahl 13. März?

Demnächst: Festsetzung des Termins durch den Reichstag.

Wir hatten schon vor einiger Zeit gemeldet, daß bei den Behörden ab Sonntag, dem 28. Februar, mit der Möglichkeit einer Reichspräsidentenwahl gerechnet wird. Neuerdings verlautet, daß der 13. März als Wahltag in Aussicht genommen sei. Wahrscheinlich wird der Reichstag nicht erst am 23. Februar, sondern schon früher zu einer ganz kurzen Tagung zusammentreten, um den Termin festzusetzen.

Die japanische Brandstiftung

Schapei brennt — Amerika droht — Völkerbund angerufen

Schanghai, 29. Januar.

Die Bombenangriffe der japanischen Flugzeuge auf Schapei können jetzt um 13.55 Uhr Ortszeit (gegen 7 Uhr MEZ.) deutlich von dem Dach eines Wolkenkratzers im Fremdenviertel aus beobachtet werden. Das Bombardement dauert bereits sechs Stunden. In Schapei selbst wütet ein ungeheurer Brand, der wegen der obwaltenden Umstände anscheinend nicht bekämpft werden kann.

Kurz nach 4 Uhr morgens brach in der Chinesenstadt Schapei Feuer aus. Die Flammen griffen schnell um sich. Von den Dächern der internationalen Niederlassung aus konnte in der Dunkelheit deutlich beobachtet werden, wie in der 5 Kilometer entfernten Chinesenstadt ein Haus nach dem anderen in Flammen aufging. Das Knattern der Gewehr- und Maschinengewehrschüsse, das dumpfe Krachen der fallenden Bomben und das Summen der Flugzeugmotoren erfüllen die Luft.

Eine der von japanischen Fliegern abgeworfenen Bomben fiel in eine Straße der ausländischen Konzessionszone. Sie richtete beträchtlichen Schaden an, verletzt wurde jedoch niemand. Das Stationsgebäude der Nordschanghaibahn im Konzessionsgebiet brennt.

Die Zahl der in Schapei verletzten Chinesen wird auf zweitausend geschätzt. Die Japaner behaupten, 10 Tote und zahlreiche Verwundete zu haben.

Die Straßenschlacht.

Um 23.10 Uhr Ortszeit wurden japanische Seesoldaten gelandet, die chinesische Soldaten und Polizeibeamte unter Feuer nahmen, und durch die internationale Niederlassung in den chinesischen Stadtteil Schapei eindrangen. Chinesische Schützen feuerten von den Dächern und aus Hinterhalten auf die Japaner; auch Maschinengewehre, die versteckt in Häusern aufgestellt waren, eröffneten das Feuer auf die Eindringlinge. Obwohl die Japaner die Telephondrähte durchschnitten, waren die chinesischen Truppen gut über die jeweilige Stellung der Japaner unterrichtet.

Der Widerstand der Chinesen verstärkte sich zusehends. Am Freitag, um 3 Uhr morgens örtlicher Zeit, standen die Japaner mit den Chinesen überall in heftigem Kampf. Erst als um 4.40 Uhr japanische Flugzeuge Bomben abwarfen, gelang es den Japanern, in den Stadtteil Schapei einzudringen. Verirrte Kugeln fielen in die internationale Niederlassung.

Bald darauf erhielten die japanischen Truppen Verstärkung, die den Stadtteil Hongkiu besetzten. Japanische Automobile durchfuhren die internationale Niederlassung und warnten die Bevölkerung vor Flugzeugangriffen. In der internationalen Niederlassung haben die Japaner Lazarette eingerichtet. Krankenwagen, dazwischen Lastkraftwagen mit chinesischen Gefangenen fahren hin und her. Zahlreiche chinesische Nichtkämpfer fliehen in die internationale Niederlassung. Die Chinesen erhalten angeblich Verstärkungen aus Futschau und Nanking. Die chinesische Garnison von 10 000 Mann soll auf 30 000 Mann verstärkt worden sein.

Die internationale Wehrmacht im Konzessionsgebiet ist rund 10 000 Mann stark.

Die Aktion der Vereinigten Staaten.

New York, 29. Januar. (Eigenbericht.)

Die Oeffentlichkeit und die Presse sind über die Vorgänge um Schanghai außerordentlich erregt. Die Bundesregierung beorderte die auf den Philippinen stationierten Kriegsschiffe nach Schanghai. Die Verhandlungen zwischen Washington und London gehen weiter, doch fühlt man, daß England zu einer gemeinsamen Aktion wenig bereit ist. Es wird eine Aenderung in der amerikanischen Flottenpolitik und im Flottenbau bis zur Höchstgrenze des Londoner Vertrages halbamtlich angedeutet. Die Besetzung Schanghais wird in amtlichen Kreisen als ein Teil der weit ausgedehnten japanischen Militäraktion sowie als Versuch aufgefaßt, die chinesische Kriegserklärung zu erzwingen.

Chinatruppen dürfen nicht ins Konzessionsgebiet.

Schanghai über New York (Associated Preß).

Zwischen englischen und chinesischen Truppen sollen Zusammenstöße vorgekommen sein. Chinesischen Soldaten soll es gelungen sein, in die internationale Konzession einzudringen; sie konnten jedoch von den Engländern wieder vertrieben werden.

Der Völkerbund soll eingreifen.

Genf, 29. Januar.

Der Vertreter Chinas im Völkerbundsrat, Botschafter Dr. Yen, hat durch Generalsekretär Drummond beim Ratspräsidenten den Antrag gestellt, daß der Rat sich sofort auf Grund des Artikels 15 mit dem chinesisch-japanischen Konflikt befasse. Zur Begründung erklärte Botschafter Yen, daß das bisherige Verfahren des Rates auf Grund des Artikels 11 zu keinem Erfolg geführt habe.

Helldorf in Nürnberg verhaftet.

Und schon heute zur Verhandlung vorgeführt.

Der Berliner SA.-Führer Helldorf wurde gestern nachmittag auf der Reise von Berlin nach München in Nürnberg festgenommen und noch in der Nacht nach Berlin zurückgebracht, wo er dem Untersuchungsgefängnis zugeführt wurde. Er wurde heute morgen im Kurfürstendamm-Prozeß aus der Haft vorgeführt. Die Verhandlung nahm dann ohne weiteres mit der Vernehmung einiger Polizeibeamter ihren Fortgang.

Im Laufe des Vormittags stellte RA. Dr. Sack den Antrag auf Haftentlassung des Graf Helldorf. Ihn, den Verteidiger, berühre es persönlich nicht, was in der Presse, im Justizministerium und im Landtag über den Prozeß gesprochen werde.

Er könne sich aber des Eindrucks nicht erwehren, daß der Vorsitzende des Prozesses in einer Weise angegriffen würde, daß man sich diese Angriffe ohne große innere Stärke nicht entziehen könne. Die Angriffe gegen Landgerichtsdirektor Ohnesorge und die Kleine Anfrage im Landtag sei das Empörendste, was man sich denken könne. Sollte Landgerichtsdirektor Ohnesorge das gesagt haben, was ihm dort zugeschrieben wird, so unterschreibe er es Wort für Wort. Die Aufrechterhaltung des Haftbefehls sei aus juristischen Gründen unhaltbar.

Bei Redaktionsschluß lag die Entscheidung des Gerichts noch nicht vor.

„Aufstieg mit Hindenburg" —

von Hitlerleuten niedergebrüllt,

Hagen, 29. Januar.

Der frühere preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff sprach gestern hier in einer öffentlichen Versammlung der Staatspartei über „Aufstieg mit Hindenburg oder Untergang mit Hitler".

Zu der Versammlung hatten sich zahlreiche nationalsozialistische Parteianhänger eingefunden, die den Saal besetzt hielten, während viele hundert Personen keinen Einlaß fanden. Die Versammlung verlief sehr stürmisch, so daß sich der Redner kaum Gehör verschaffen konnte und auch eine Aussprache unmöglich war. Unter dem Gesang eines nationalsozialistischen Kampfliedes ging die Versammlung auseinander.

Dr. Höpker-Aschoff führte aus, mit der ernsten Mahnung Dr. Brünings an das deutsche Volk, in all seinem Handeln der deutschen Außenpolitik ein Primat zuzuerkennen, könne man die Haltung Hitlers und Hugenbergs nicht in Einklang bringen. Dem Nationalismus könne man den Vorwurf nicht ersparen, daß durch ihn die Zerreißung und die Gefahr des Bürgerkrieges in das deutsche Volk hineingetragen worden sei.

Die Zustände in Klaggestan.

Polizei und SA.-Leute schlagen auf Passanten ein.

Braunschweig, 29. Januar. (Eigenbericht.)

Von den am Donnerstag in Braunschweig verhafteten 34 Personen werden sieben dem Richter vorgeführt. Die Vernehmungen haben ergeben, daß der Polizeioberleutnant Albrecht beim Abmarsch der 20 000 vom Friedhof mit seinem Säbel in die Menge gehauen hat und daß er selbst mehrere Personen verletzte. Die Menge wurde gegen eine Bahnschranke gedrückt und konnte einfach nicht weiter flüchten, wenn sie nicht am Bahnübergang Helmstedter Straße unter die Räder eines herannahenden Zuges kommen wollte. Die Polizeibeamten hatten vom Polizeipräsidium ausdrücklich Anweisung erhalten, möglichst scharf vorzugehen. Klagges hält bekanntlich nach seinen eigenen Worten „klassenkämpferische Organisationen" für besonders gefährlich.

In der folgenden Nacht wurden wieder mehrere Schaufensterscheiben in mittleren Geschäften eingeschlagen. Die Tumulte in den Hauptstraßen hätten sich zweifellos auch nicht ereignet, wenn die Polizei den Abmarsch der Massen nicht gestört hätte. In Wolfenbüttel verließen SA.-Leute am Donnerstag ihre Kasernen, um das Publikum auf den Straßen zum Weitergehen aufzufordern. Sie schlugen auf Passanten, die dieser Aufforderung nicht schnellstens nachkamen, dermaßen ein, daß sie sich von Aerzten verbinden lassen mußten.

Prozeß um die „Gefesselte Justiz."

Eine Tendenzmeldung.

Am Sonnabend wird vor dem Kammergericht als Berufungsinstanz die Unterlassungsklage des Landtagsabgeordneten Kuttner gegen Verfasser und den Verleger der Tendenzschrift „Gefesselte Justiz" verhandelt. Die erste Instanz hatte den Beklagten Moritz und seinen Verleger Lehmann in München in allen acht strittigen Punkten verurteilt, da den Beklagten in keinem einzigen Punkt der Wahrheitsbeweis gelungen war. Zu der Berufungsverhandlung verbreitet jetzt eine Korrespondenz — offenbar von interessierter Seite inspiriert — die Behauptung, daß die Beklagten für alle ihre Behauptungen neuerdings den Wahrheitsbeweis angeboten hätten, daß aber in einem Punkte der Wahrheitsbeweis zur Zeit nicht geführt werden könne, weil den betreffenden beamteten Zeugen die volle Aussagegenehmigung nicht erteilt worden sei.

Diese Darstellung ist völlig irreführend: die beamteten Zeugen hatten und haben die Aussagegenehmigung im vollen Umfange der Moritzschen Behauptungen, sie haben allerdings zu diesen nichts Positives bekunden können, was diese Behauptungen erwiesen hätte. Für die zweite Instanz haben die Beklagten neue wesentliche Beweise nicht angeboten, sondern lediglich in einem endlosen Schriftsatz politische Ausführungen gemacht mit dem Ansinnen an das Gericht, daß es die Sache politisch beurteilen solle. Der Kläger hat sich demgegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß das Gericht nur nach rechtlichen Gesichtspunkten zu urteilen habe, und daß es vor allen Dingen nicht die unbewiesenen und verzerrten Behauptungen dieser tendenziösen politischen Hetze als Tatsachen unterstellen dürfe.

Die große Londoner Kundgebung.

Für die völlige Abrüstung.

London, 29. Januar. (Eigenbericht.)

Mit großer Energie führt die Labour Party die Abrüstungskampagne, der ihr Führer Arthur Henderson als Vorsitzender der Genfer Weltkonferenz zum Siege verhelfen soll. Großer Enthusiasmus erfüllte die Riesenkundgebung der Labour Party und der freien Gewerkschaften. Präsident Lansbury sagte, er könne kein Vertrauen in die Aufrichtigkeit von Staaten haben, die an einem Tage Antikriegsverträge unterzeichnen, am anderen aber Vorbereitungen für den Krieg treffen. Die Nichteinhaltung der im Versailler Vertrag festgelegten Abrüstungsverpflichtung der Alliierten sei der übelste Verrat, der in der Geschichte vorgekommen sei.

Mit besonderem Beifall wurden die Ausführungen der ausländischen Gäste aufgenommen. Die Zuhörer erhoben sich von ihren Sitzen.

Jouhaux-Paris wies auf die Schrecken des chemischen Krieges der Zukunft hin. — Auf Antrag Lansburys wurde das Gedächtnis der Opfer von „M. II" durch Schweigen geehrt.

Kind vom Leoparden zerfleischt

Furchtbarer Vorfall in der Kaiserallee

In der Wohnung des Schauspielers Hugo von Othegraven in der Kaiser-Alle 38 wurde heute mittag das zwei Jahre alte Kind des Kaufmanns Scharries von einem Leoparden angefallen und zerfleischt. Das Kind starb an Verblutung. Das Raubtier, das sich O. zu Filmzwecken hielt, hatte sich von der Kette losgerissen und sich in Gegenwart der Mutter auf das Kind gestürzt, ohne daß es der verzweifelten Frau gelang, das Kleine aus den Pranken des Leoparden zu retten.

Bergrutsche in Norwegen.

Drontheim von Wassermassen bedroht.

Drontheim, 29. Januar.

Das ungewöhnlich milde Wetter und der anhaltende Regen haben große Bergrutsche verursacht. Die Landstraßen stehen unter Wasser, die Eisenbahnlinien sind an den Bergrutschstellen versperrt. Die Flüsse steigen und die Häuser vieler Ortschaften sind gefährdet. An einer Stelle ist ein Dammbruch erfolgt. Mehrere Kraftwerke haben den Betrieb einstellen müssen. Tausende von Kubikmetern Erde und 5000 bis 6000 Kubikmeter Holz in Baumstämmen wurden von den Wassermassen mit fortgerissen. Das Wasser steht teilweise bereits über den Dämmen; man hofft, daß die Dämme halten werden, da sonst eine furchtbare Katastrophe eintreten dürfte. Im Stjörk-Tal, wo der Fluß unter normalen Verhältnissen 150 Meter breit ist, weist er heute eine Breite von 1½ Kilometern auf.

Raubüberfall in Pfandleihe.

Täter erbeutet 7000 Mark und entkommt mit der Kasse.

Auf die Frau des Pfandleihers Franz Zipperling aus der Pücklerstraße 51 wurde heute früh ein seltsamer Raubüberfall verübt. Ein Mann erschien gegen 9 Uhr in der Pfandleihe und bat gegen Vorzeigung eines Pfandscheines um die Rückgabe eines Ringes. Als Frau Z. den Geldschrank aufschloß, um nach dem Ring zu suchen, stieß der vermeintliche Kunde die Frau beiseite und raubte außer einigen Ringen eine Brieftasche, in der sich 7000 Mark bares Geld befanden.

Sonderbarerweise hat von dem Ueberfall im Hause niemand etwas gemerkt. Die Ueberfallene gab bei ihrer Vernehmung an, daß sie durch den plötzlichen Ueberfall so erschreckt war, daß sie kein Wort herausbringen konnte. Nicht einmal eine ungefähre Personalbeschreibung des Täters konnte Frau Z. geben. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich der Ueberfall folgendermaßen abgespielt. Der Pfandleiher verließ schon in den frühen Morgenstunden seine Wohnung, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Kurz vor 9 Uhr begab sich auch die Tochter des Pfandleiherehepaares mit dem Hund auf die Straße. Nach der Schilderung der Ueberfallenen hatte die Tochter die Wohnung kaum verlassen, als ein Mann erschien, der um Rückgabe eines Pfandstückes bat. Das Geschäft wird gewöhnlich erst um 10 Uhr geöffnet, da der Kunde es aber offenbar sehr eilig hatte, ließ ihn Frau Z. in den Geschäftsraum, schloß den Geldschrank auf und wollte den Ring aus den Pfandstücken heraussuchen. Kaum hatte Frau Z. dem vermeintlichen Kunden den Rücken gewandt, als dieser über die Barriere hinwegsetzte, die völlig Ueberraschte mit brutaler Gewalt in eine Ecke stieß, in den Geldschrank griff und die Brieftasche mit den 7000 Mark und mehrere goldene Brillantringe raubte. Mit der Beute verschwand der Täter und war, ehe sich Frau Z. von ihrem Schrecken erholt hatte, über alle Berge.

Beamte des Raubdezernats erschienen bald darauf am Tatort und nahmen den Tatbestand auf, konnten aber keine Spur von dem Räuber entdecken, der mit der Oertlichkeit auffallend gut vertraut gewesen sein muß.

Einbruch im Konsum.

Kampf mit Geldschrankknackern. — Zwei Einbrecher gefaßt.

Einen heftigen Kampf mit Geldschrank-Einbrechern hatten in der vergangenen Nacht die Polizeibeamten in Königswusterhausen zu bestehen.

Eine Einbrecherbande war in die im Erdgeschoß gelegenen Räume der Konsumgenossenschaft in der Wilhelmstraße eingedrungen und versuchte hier den Tresor zu öffnen. Die Bewohner des Hauses hörten verdächtige Geräusche und benachrichtigten leise den Landjägermeister Schwark. Mit seinen Beamten umstellte er das Haus und es gelang ihm, die Einbrecher auf frischer Tat zu erwischen. Nach einem heftigen Nahkampf wurden zwei Männer festgenommen. Auf der Polizei wurden sie als der 37 Jahre alte Tischler Gustav Paulke und der 29 Jahre alte Maschinenschlosser Otto Kopsch, beide aus Berlin, festgestellt. Sie hatten einen dritten Mann als Aufpasser auf die Straße gestellt, der aber in der Dunkelheit entkam.

Schon am 16. November vergangenen Jahres war in die Konsumgenossenschaft ein Einbruch ausgeführt worden. Damals hatten die Täter außer Bargeld auch noch eine erhebliche Menge Lebensmittel fortgeschleppt. Die Festgenommen sind der Berliner Kriminalpolizei ebenfalls bekannt.

U-Boot-Mannschaft verloren.

Englische Admiralität gibt Nr. 2 auf.

London, 29. Januar.

Die Admiralität erklärt, es sei jetzt keine Hoffnung mehr, die in dem gesunkenen Unterseeboot M 2 eingeschlossene Mannschaft lebend zu bergen.

Das verschollene U-Boot ist noch immer nicht gefunden. Das Suchen aller ausgesandten Schiffe und Hebefahrzeuge ist ohne jedes Ergebnis geblieben.

Gneisenau II.

Hitler vergleicht sich in dem Briefe an Brüning mit Gneisenau.

„Immer hübsch bescheiden, mein lieber Herr Hitler. Mit dem großen Maul ist man noch lange kein Gneisenau."

Die „Braunschweigische Landeszeitung" verboten. Der braunschweigische Minister des Innern, Klagges, hat am Donnerstag die „Braunschweigische Landeszeitung" für die Dauer von einer Woche, von Freitag, den 29. Januar, bis einschließlich Donnerstag, den 4. Februar 1932, verboten.

Auf der Lügenleiter.

Die KPD. steigt nach.

In einer öffentlichen kommunistischen Versammlung in Berlin-Blankenburg behauptete dieser Tage ein kommunistischer Redner Kansi, die Sozialdemokratie sei mit dem Kapitalismus derart verfippt, daß die Automobilfirma Horch dem sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe einen 8-Zylinder-Wagen geschenkt habe.

Genosse Löbe teilt uns dazu folgendes mit:

„Es ist selbstverständlich eine alberne Verleumdung, daß mir die Firma Horch oder irgendein anderer Mensch einen 8-Zylinder-Wagen oder auch nur die Schraube eines Automobils geschenkt hat. Wer das behauptet, der hat die Schraube im Kopfe und ist ein Lügner.

Vor etlichen Jahren erhielt ich von der Firma die Bitte, ihr zu bestätigen, daß der Dienstwagen des Reichstages, der dem Deutschen Reiche gehört, gut funktioniert. Sie erbat diese Auskunft, weil immer mehr amerikanische Automobile auf den deutschen Markt kommen und deutsche Arbeiter arbeitslos machen. In ihrem Interesse sollte ich die obige Bestätigung abgeben und habe sie abgegeben. Selbstverständlich hat mir niemand zugemutet, auch nur einen Pfennig oder ein anderes Geschenk für diese wahrheitsgemäße Mitteilung anzubieten. Bei Menschen, die so etwas behaupten, kann man nur auf ihre eigene moralische Gesinnung schließen."

Wir können uns dem Urteil des Genossen Löbe nur anschließen. Die Kommunisten bemühen sich nicht ohne Erfolg, die Hitlermannen auf der Lügenleiter einzuholen. Sie sind wirklich nicht mehr weit von ihrem Vordermann entfernt.

Ins Wasser gefallen.

Eine verratene kommunistische Aktion.

Stuttgart, 28. Januar. (Eigenbericht)

Die Kommunistische Partei von Groß-Stuttgart hatte für Donnerstagabend ihre Anhänger zu großen Straßendemonstrationen aufgefordert, die mit einem Zug nach dem Bahnhof endigen sollten. Die Polizei, die von den Vorbereitungen dazu gehört hatte, drang in das Parteibüro der Kommunisten ein und nahm sämtliche dort Anwesenden in Schutzhaft. Unter den 25 Verhafteten befinden sich auch die Abgeordneten Schneck und Buchmann sowie der Arzt Dr. Friedrich Wolff. Der Organisator der kommunistischen Kampftruppe, ein ehemaliger Reichswehrfeldwebel namens Bandel, konnte kurz darauf auch noch verhaftet werden. Die mehrfach in den Straßen unternommenen Versuche, Züge zu formieren, konnten von der Polizei verhindert werden, die dabei auch noch 14 Verhaftungen vornahm.

Ludendorff beschlagnahmt. Die Nummer 4 von „Ludendorffs Volkswarte" wurde durch Beschluß der Münchener Polizeidirektion wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlagnahmt und eingezogen. Anlaß zur Beschlagnahme gaben der Artikel „Der Jude Paulus und die Frau" sowie das in der Beilage „Vorm Volksgericht" erschienene Bild „Auf zum Kreuzzug! Die Pfaffen vor die Front!"

Abgekürztes Zeitungsverbot. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat das von ihm verfügte Verbot der in Waldenburg erscheinenenden nationalsozialistischen Wochenschrift „Deutsche Ostfront" bis einschließlich 21. d. M. abgekürzt. Der Verlag brachte inzwischen sein Bedauern über die erfolgte Beschimpfung der Polizei zum Ausdruck und ließ in der ersten wieder erschienenen Ausgabe eine Erklärung veröffentlichen.

Sklareks und die Hellseherin.

„Hammel“ und „Schimmel“ deuten auf die Stadtbank.

In der Vormittagssitzung des Sklarek-Prozesses standen in der Hauptsache die Zuwendungen an die Stadtbankdirektoren zur Verhandlung. Vorher kamen jedoch die Beziehungen der Gebrüder Sklarek zu der Hellseherin Frau Seidler zur Sprache.

Auf Befragen erklärte Willi Sklarek, daß lediglich Max Sklarek in ständiger Verbindung mit Frau Seidler gestanden habe und fast täglich bei ihr gewesen sei. Max habe ihr jede Kleinigkeit aus dem geschäftlichen und privaten Leben erzählt. Auf ihn, Willi Sklarek, sei sie schlecht zu sprechen gewesen. Leo Sklarek ergänzte diese Aussagen und betonte, die enge Freundschaft zwischen Max Sklarek und dieser Frau werde ja schon dadurch dokumentiert,

Schriften zur Eisernen Front

Friedr. Wendel:

Hitler gegen die Lebensinteressen Deutschlands

(Der beabsichtigte Krieg gegen Frankreich, Rußland und die Randstaaten)

Soeben erschienen — Preis 15 Pf.

daß sie nach der Verhaftung von Max sofort 8000 Mark für dessen Verteidigung zur Verfügung gestellt habe. Sie sei über alles informiert gewesen. Der Vorsitzende wies dann darauf hin, daß Frau Seidler bei einer Vernehmung erklärt habe, Leo Sklarek habe ihr gegenüber Befürchtungen geäußert,

daß die Angelegenheit mit der Stadtbank schief gehen könne

und sie als Betrüger ins Zuchthaus geschickt würden. Leo wie auch Willi Sklarek bestritten, jemals derartige Ausführungen gemacht zu haben und meinten, die Zeugin sei unglaubwürdig. Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärte Leo Sklarek dann noch, er habe sie auch hin und wieder aufgesucht und auch Blumen mitgenommen. Einmal habe er ihr einen Rosenstrauß geschickt, an dem ein Kuvert mit 100 Mark befestigt war. Vors.: Dieses Kuvert will doch aber Frau Seidler im Ofen mit dem Inhalt verbrannt haben. Leo Sklarek (unter allgemeiner Heiterkeit): Glauben Sie das, Herr Vorsitzender? Vors.: Zwei Tage vor der Verhaftung sollen Sie Frau Seidler angerufen und gesagt haben, jetzt sei es Zeit, etwas beiseite zu bringen. — Leo Sklarek bestritt das ganz entschieden. Der Angeklagte Buchhalter Lehmann erklärte zu den Beziehungen von Max Sklarek zu Frau Seidler, daß er jeden Sonnabend 200 Mark an Sie geschickt und täglich mit ihr telephoniert habe. Bei diesen Gesprächen sei immer die Tür geschlossen worden, aber einmal habe er doch hören können, daß die Namen „Schimmel“ und „Hammel“ gefallen seien, was also darauf hindeute, daß Frau Seidler über die Affäre mit der Stadtbank orientiert gewesen sei.

Der litauische Staatsstreichplan.

Entrechtung des Memellandes.

Memel, 29. Januar.

Die litauischen Nationalisten stellen zwar alle Gewaltpläne in Abrede, aber der litauische Gouverneur Merkys hat in Kowno als seine Mindestforderung den Rücktritt des Landtagspräsidenten Böttcher verlangt, was praktisch dem Rücktritt der gesamten Memelregierung gleichkäme. Aus Kowno wird gemeldet, daß Merkys gleich nach seiner Rückkehr das Direktorium zum Rücktritt aufgefordert habe mit dem Hinweis, daß der Landespräsident Böttcher nicht mehr das Vertrauen der Zentralregierung bzw. der ihres Vertreters genieße. Der Memellandtag hat aber der Landesregierung erst vor wenigen Tagen im Zusammenhang mit den litauischen Angriffen das Vertrauen ausgesprochen. Böttcher hat erklärt, daß er und das Direktorium auf keinen Fall zurücktreten, höchstens der Gewalt weichen würde.

Nach einem Rücktritt der Landesregierung hätte der Gouverneur die Möglichkeit, einen Litauer als Landespräsidenten zu ernennen, der eine rein litauische Landesregierung bilden könnte. Dem Landtag bleibt dann zwar die Möglichkeit, dieser Regierung das Mißtrauen auszusprechen, doch hat es der Gouverneur auf Grund des Memelstatuts in der Hand, dann den Landtag im Einvernehmen mit der Landesregierung aufzulösen, worauf die Autonomie hinfällig wäre. Die Forderung des Gouverneurs will also einen Staatsstreich auf Umwegen.

Weißer Fleckfyphus verboten.

Die altbekannte Zeitung „Memeler Dampfboot“ enthält in ihrer neuesten Nummer einen Leitartikel über die Vorgänge im Landtag — aber nur der erste Absatz handelt davon. Die ganze übrige Spalte ist mit Ratschlägen für den Haushalt gefüllt. Warum wohl? Sehr einfach! Alles war von der Zensur gestrichen, da jedoch weiße Flecke als aufreizend nicht erscheinen dürfen, muß der so freigemachte Raum eben mit irgendwelchem gerade vorrätigen Satzmaterial gefüllt werden.

Damit äfft die litauische Zwangsherrschaft nur die deutsche Kriegszensur nach.

Der Dauerkonflikt mit Polen.

Genf, 29. Januar.

Dem Völkerbundsrat lag ein Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofs vor, wonach Litauen im Gegensatz zu den polnischen Forderungen nicht als verpflichtet anzusehen sei, den Eisenbahnverkehr mit Polen auf der Linie Landwarowo—Kaisiadorys wiederaufzunehmen. Der litauische Außenminister Zaunius erklärte außerordentlich scharf, daß das Fehlen jeglicher Beziehungen zwischen Polen und Litauen das Zeichen des Protestes gegen die gewaltsame Besetzung des Wilnagebiets sei. Alle Versuche des Rates, normale Beziehungen zwischen Polen und Litauen herzustellen, seien ohne eine Neuregelung der Wilnafrage aussichtslos. Litauen lehne es daher auch ab, den Eisenbahnverkehr mit Polen wieder aufzunehmen.

Der polnische Außenminister Zaleski erwiderte kurz und ironisch, er lehne es grundsätzlich ab, sich mit dem Vertreter Litauens in eine politische Aussprache einzulassen

Der Völkerbundsrat nahm ohne weitere Aussprache Kenntnis von dem Gutachten.

Ein neues Weltwunder

Der Niederfinower Schiffsfahrstuhl vor der Vollendung

Wer die Oderniederung bei Eberswalde in der Mark Brandenburg durchwandert, sieht schon von weitem ein riesiges Gerüst aus der Ebene herauswachsen. Seine wirr durcheinander verlaufenden Eisenträger machen auf den Beschauer den Eindruck eines Hochhauses, das sich in dieser einsamen, nördlich von Berlin gelegenen Gegend im Bau befindet. Doch

was soll hier weitab vom pulsenden Leben der Großstadt dieser Wolkenkratzer?

Was der Wanderer erblickt, ist das seiner Vollendung entgegengehende größte Schiffshebewerk der Welt. Auch heute, im Zeitalter der Technik, wo die Menschheit ununterbrochen durch neue Erfindungen und gigantische Projekte überrascht wird, wo viele technische Wundermerke als etwas Selbstverständliches hingenommen werden, dürfte die Errichtung eines

Riesenfahrstuhls für Schiffe

doch nicht ganz zu den Alltäglichkeiten gehören. Beim Näherkommen zeigt sich erst der emsige Betrieb, der auf der Baustelle herrscht, die von zahlreichen Baracken umgeben ist. In schwindelnder Höhe balancieren die Montagearbeiter. Wie Maschinengewehrgeknatter tönt das ständige Nieten der Preßlufthämmer durch die sonst so stille Landschaft.

Das größte Schiffshebewerk der Welt bei Niederfinow bei Berlin im Bau

Dieser gewaltige Bau ist notwendig geworden, weil der Verkehr auf dem Hohenzollernkanal in den letzten Jahren ständig zugenommen hat, so daß die bestehenden Schleusenanlagen auch bei 24stündiger Betriebszeit ihn zeitweise nicht mehr bewältigen können. Da sie außerdem gewisse Bauschäden aufweisen, hat man sich entschlossen, statt einer neuen Schleusentreppe das billigere und viel schneller arbeitende Schiffshebewerk zu errichten, um die bei Niederfinow vorhandene Höhendifferenz im Gelände von 36 Metern zu überwinden.

Während bisher zwei Stunden erforderlich waren, um die vier Schleusen nacheinander zu passieren, gestattet das über 50 Meter hohe Hebewerk

die Schiffe in 20 Minuten auf die Berge zu befördern.

Der Fortschritt, den der einmalige, außerordentlich einfache Hebevorgang darstellt, zeigt sich erst in seiner ganzen Größe, wenn man bedenkt, daß der von Friedrich dem Großen geschaffene Finowkanal die gleiche Geländestufe mit 13 Schleusen bezwang, ganz zu schweigen von der Möglichkeit, mit dem Hebewerk auf einmal weit größere Lasten zu transportieren, als selbst mit den heutigen Schleusenanlagen. Mit ersterem werden sich entweder ein 1000-Tonnen-Kahn, der den Inhalt von annähernd 70 z. B. mit Kohle beladenen Güterwagen zu fassen vermag, oder ein 600-Tonnen-Kahn nebst Schleppdampfer oder gleichzeitig vier Finowkähne befördern lassen.

In Zukunft wird also ein von Stettin nach Berlin unterwegs befindlicher Frachtkahn, wenn er nach Niederfinow kommt, nicht mehr in die einzelnen Schleusen hineinfahren und sich langsam durch das zufließende Wasser emportragen lassen, sondern in die große, mit Wasser gefüllte Wanne, den sogenannten Trog, des Riesenfahrstuhls hineingleiten. Darauf wird man die Tore fest schließen und Trog mit Wasserfüllung und Schiff in einem Gesamtgewicht von 4200 Tonnen innerhalb von 5 Minuten um 36 Meter heben. Oben angelangt, fährt anschließend der Lastkahn in großer Höhe über eine 156 Meter lange Brücke, die das Schiffshebewerk mit dem oberen Teil des Kanals verbindet, der Reichshauptstadt entgegen. Die Bedienung der gesamten Anlage liegt in den Händen von nur drei Personen.

Dipl.-Ing. H. Nikolstädter.

„Zum goldenen Anker.“

Gloria-Palast.

Als Marius einen Dreimaster sah, der gegen die Sonne fuhr, da packte ihn die Sehnsucht nach dem Meer. Sie läßt ihn nicht mehr los, er muß aber als innerlich Unzufriedener in der Hafenkneipe seines Vaters bedienen. Immer, wenn er fliehen will, halten ihn Pflichtbewußtsein und Liebe zurück. Doch die Frau, die ihn liebt, will sein Glück; darum belügt sie ihn und treibt ihn hinaus aufs Meer.

Der Film ist nach dem französischen Bühnenstück „Marius“ von Marcel Pagnol, das Alfred Polgar ins Deutsche übersetzte, gearbeitet worden.

Lebenswahr sind die Personen hingestellt, liebevoll ist das Milieu ausgemalt, doch ist es leider verzeichnet. In einer Hafenstadt gilt eine Landratte nichts, und der Wirt einer Hafenkneipe in Marseille hat gewiß keine Angst vor dem Meer. Von einer Reise des Sohnes wird überhaupt nicht gesprochen, und darum müßte es in diesem Film irgendwie begründet sein, warum der Vater sich gegen eine Fahrt nach Uebersee sträubt. Da es ferner für den Seemann weder ein geschriebenes noch ungeschriebenes Gesetz gibt, das ihm die Heirat verbietet, ist auch die Handlung der Frau unverständlich.

Der Regisseur Alexander Korda hat einen geschärften Blick für den Film, größte Sorgfalt legt er auf das rein Optische und manches Hafenbild ist von wunderbarer Bildwirkung. Seine Schauspieler hat er fest in der Hand und erzwingt Höchstleistungen von ihnen. Unvergleichlich gut ist Jakob Tiedtke als Wirt. Vorzüglich ist auch Albert Bassermann, aber seine Rolle bleibt unnötige Staffage; denn in allen zivilisierten Ländern wirbt man die Schiffsmannschaften durch Heuerbureaus und nicht durch irre Matrosen. Wunderbar fein zeichnet Matthias Wiemann den Marius, diesen weichen grundguten Jungen, der am Fernweh krankt, während Lucie Höflich und Ursula Grabley starke Gestalterinnen der Frauenrollen sind. e. b.

Farbe im Film.

Trotz aller technischen Fortschritte ist das Problem des farbigen Films noch in weiter Ferne. Was wir bislang davon gesehen haben, ist noch allzu bunt und kitschig, um künstlerische und ästhetische Geltung beanspruchen zu können. Inzwischen haben ein paar junge Künstler Pionierversuche mit einem farbigen Trickfilm unternommen. Das erste Ergebnis „Arche Noah“ wurde in einer Pressevorführung gezeigt. Adolf Rheinholdt erklärte das Verfahren. Man erstrebt nicht Naturwiedergabe, sondern will die Farben nach filmkünstlerischen Gesichtspunkten anwenden und zunächst an der Filmkleinkunst, dem gezeichneten Trickfilm erproben. Man treibt also Farben-Konstruktivismus. Die von Fräulein Zühlke durchgeführte Anwendung des Prinzips hat beachtliche Ergebnisse erzielt. Die Farbe, mit Geschmack angewendet, wirkt wie auf den Lithographien guter Kinderbücher, meidet alles Grelle und Kitschige. Man kann den Künstlern, die hier unter Opfern neue Wege ausprobieren, nur wünschen, daß der Film ihnen dazu hilft, ihre aussichtsreichen Experimente nun auch öffentlich zu erproben.

Heiterkeit in der „Katakombe“.

Irgend jemand hat geschrieben, daß die Kabarettkünstler, die sich in den Katakomben des früheren Künstlerhauses in der Bellevuestraße aufgetan haben, geradewegs von den Elf Scharfrichtern und von Wolzogens Ueberbrettl herstammen. Das ist in manchem richtig, die jungen Leute haben die echte Künstlerfreude an ihren Sachen; sie probieren alles mögliche aus, und ihre Gaben haben alle den Reiz des leicht Improvisierten. Leider sind sie durch die kleine Bühne sehr beengt. Sie haben kein versenktes Orchester und nicht die vielen kunstvollen Einrichtungen, in denen die Elf Scharfrichter immer noch unerreicht sind: das politische Kasperletheater, die Schattenspiele, die projizierten Hintergründe und dergleichen mehr.

Hier ist alles auf das Wort und darüber hinaus auf den Witz, den Ulk, die Satire und den herzhaften Spott gestimmt. Werner Fink hält in seiner liebenswürdigen Art den Kontakt mit dem Publikum, das sich hier wie zu Hause zu fühlen scheint, dauernd aufrecht; er amüsiert sich über seine eigenen (guten) Witze und Einlagen dermaßen, daß man schon dadurch angesteckt wird. Die beste Nummer ist Inge Bartsch, die blonde, anmutige, jugendfrische. Sie bringt eine entzückende Persiflage auf die „Disziplin“ (Text von Ahrend) und umgibt Goethes Gedicht „Die Spröde und die Bekehrte“ mit einem Hauch feiner Volkstümlichkeit. Rudi Platte ist die Kanone der satirischen Chansons. Er hat den Ausdruck des echten Komikers und weiß das Wort zu pointieren. In ihm kommt die aktuelle Satire zum kräftigen Ausdruck. Grotesk ist die Tanznummer der Julia Marcus, die einen fast unheimlichen Gandhi vorführt, der den maulaufreißenden englischen Löwen verulkt. Sehr nette Tanzparodien aus dem Bereich der Börsen und Banken bieten Trauts und Herbert Witt. Zum Schluß singt die ganze Bande ein Potpourri von Kinderliedern, die natürlich aktuell nach Noten gepfeffert sind. Hein Schönfeld parodiert verblüffend Kortner, Bendow und Alfred Braun und er freut sich des Beifalls des anwesenden Kortner. d.

Der Mann, der das Kauen lehrte.

Mit dem „Kaugummi-König“ William Wrigley, dessen Tod bereits berichtet wurde, ist ein besonders bezeichnender Vertreter amerikanischer Geschäftsmethoden dahingegangen. Bevor dieser Mann nicht nur seine Landsleute, sondern große Teile der Welt das Kauen lehrte, wußte man nur wenig von dem Chicla-Gummi, den ein Amerikaner zufällig in Mexiko als Unterhaltungsmittel für unbeschäftigte Zähne entdeckt hatte. Wrigley aber wußte der Welt einzureden, daß sie dieses Kaugummis dringend bedürfte, und er hat Millionen davon überzeugt. Er kam vor 30 Jahren mit einem Kapital von 40 Dollar nach Chikago, um hier Seife zu verkaufen. Er kam auf den Gedanken, als Zugabe für seine Seife kleine Päckchen von Kaugummi zu verwenden, und hier entdeckte er zuerst die riesigen Möglichkeiten, die in diesem Artikel lagen. Als einer der reichsten Leute der Staaten ist er gestorben.

Wrigley stellte das Geschäft bald auf eine breite Grundlage, organisierte Expeditionen nach Mittelafrika, um die nötigen Vorräte an Chicla sich zu sichern, und heute gebieten seine Beamten in Britisch-Honduras und Nord-Mexiko über eine große Armee von Eingeborenen. Sein Absatz war 1925 auf jährlich 300 Millionen Mark gestiegen. Diese erstaunlichen Erfolge schrieb er selbst in erster Linie der Macht der Anzeige zu, und zwar legte er besonderen Wert auf die stete Wiederholung, um seine Ware dem Gehirn der Leser einzuhämmern.

Die Reichsregierung und die Goethe-Feier in Weimar. In Anbetracht der schwierigen politischen Lage in Berlin und der dadurch bedingten starken Inanspruchnahme des Reichspräsidenten hat dieser sich entschlossen, von seiner persönlichen Beteiligung an der Goethe-Feier in Weimar Abstand zu nehmen. Staatssekretär Dr. Meißner wird in seinem Namen einen Kranz an der Gedenkstätte Goethes niederlegen, während voraussichtlich Reichsminister Groener im Namen der Reichsregierung an der Feier teilnehmen wird.

Selbstmord des Belgrader Professors Joannowitsch. Der Universitätsprofessor und Dekan der medizinischen Fakultät, George Joannowitsch, erhängte sich am Donnerstag früh in seiner Wohnung im Pathologischen Institut. Der Gelehrte stand im 60. Lebensjahr. Der Grund des Selbstmordes, der ungewöhnliches Aufsehen erregte, ist unbekannt. Joannowitsch war einer der berühmtesten südslawischen Gelehrten, der sich auch in der Krebsforschung einen Namen gemacht hat.

In der Urania spricht heute zu Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen Kurt Hielscher um 8.15 Uhr im Langenbeck-Virchow-Haus über: „Wanderfahrten durch Dänemark, Schweden und Norwegen“.

Eine sprachliche Feierstunde veranstaltet die Hochschulgruppe des Deutschen Sprachvereins am 29. Januar, 8 Uhr, in der alten Aula der Universität. Erich Drach spricht: „Goethe, Verse und Prosa aus drei Lebensaltern“. Eintritt frei.

Nochmals: Der Hauptfeind.

Kommunistische Verlegenheitslogik.

Im gestrigen „Abend" stellten wir fest, daß die KPD., die bisher nur einen Hauptfeind hatte, jetzt zwei Hauptfeinde hat.

Ihr Haupt-Hauptfeind ist die Sozialdemokratie. Daneben hat sie auch noch den Kapitalismus als Hauptfeind. Da wir bisher aus der „Roten Fahne" nur den Hauptfeind der KPD., die Sozialdemokratie kennengelernt hatten, war die Erklärung der KPD. in einem Aufruf der „Roten Fahne", daß sie außerdem noch einen Hauptfeind hat, immerhin bemerkenswert. Weil wir diese Neuerung registrierten, erzählt die „Rote Fahne", wir hätten in dummer Weise gefälscht. Sie habe schon stets gesagt, daß die KPD. zwei Hauptfeinde habe.

Es ist möglich, daß die „Rote Fahne" gelegentlich auch einmal den Kapitalismus als einen Feind der KPD. erklärt hat. Es ist aber auch ohne weiteres erklärlich, wenn dieser Feind in der KPD.-Presse ziemlich in Vergessenheit geriet, da diese Presse sich hauptsächlich mit ihrem „Hauptfeind", dem Hauptfeind, der Sozialdemokratie beschäftigte. Wenn nun neben dem Hauptfeind der Kapitalismus mit als Hauptfeind, sozusagen als zweiter Hauptfeind erklärt wird, so kann es der KPD. eben nur recht sein, wenn wir davon Kenntnis nehmen.

Da wir bisher als der Hauptfeind erklärt wurden, haben wir ein berechtigtes Interesse daran, zu wissen, daß es außer uns noch einen Hauptfeind der KPD. gibt.

Wir sagten den Kapedisten, die die Sozialdemokratie als ihren Hauptfeind in Acht und Bann erklärt haben, daß sie die Sozialdemokratische Partei, die sich aus ihren Mitgliedern zusammensetzt, nicht von ihren Mitgliedern trennen können, weil sonst von ihr nichts übrig bliebe.

Das sei eine plumpe Fälschermanier von uns — sagt die „Rote Fahne" —, „das Gegenteil ist der Fall":

„Die Sozialdemokratie als Hauptstütze des Kapitalismus" — schreibt die „Rote Fahne" — „wird von uns aufs schärfste bekämpft. **Wir bekämpfen nicht nur die Führerschaft der Sozialdemokratie, sondern sie auch als Partei, als Organisation,** als arbeiterverräterische politische Richtung."

Das ist so klar und deutlich, daß daran nicht zu rütteln sein sollte.

Trotzdem deklamiert die „Rote Fahne" hinterher: „Aber die sozialdemokratischen Arbeiter sind unsere Klassenbrüder."

Also erst beschimpft man die Sozialdemokratische Partei, nicht nur ihre Führerschaft, sondern die Partei als Organisation, **sämtliche Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei** als Anhänger einer „arbeiterverräterischen politischen Richtung". Und dann kommt man hinterher — weil dieser Unsinn selbst in den eigenen Reihen der KPD. wenig überzeugend wirkt — und schmeichelt den sozialdemokratischen Arbeitern, den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei: „ihr seid unsere Klassenbrüder".

Freitag, 29. Januar.

Berlin.

16.05 Dr. L. Neundorff: Leibeserziehung und Schuljugend in Not.
16.30 Hermann Bang. (Gespräch: Berta Wasbutzki und Zahle, das Gesandter.)
17.30 Das neue Buch. Hans Steffen: „Otto Braun". (Historisch-politischer Verlag R. Holstetter, Leipzig.) (Am Mikrophon: Prof. Dr. Gustav Mayer.)
18.00 O. T. Schwerizer: England.
18.30 Rudolf G. Binding spricht zur Jugend.
18.55 Die Funkstunde teilt mit . . .
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Neue Unterhaltungsmusik.
19.55 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
20.00 Deutsche Uraufführung der Urfassung „Boris Godunow". Oper von M. Mussorgsky. Leitung: Cornelis Bronsgeest. Dirigent: Rudolf Hindemith. Anschließend: Wetter, Nachrichten und Sport. Aus der Neuen Welt: Kabarett- und Schlager-Abend.

Königswusterhausen.

16.00 In einem Schülerübungsraum. (Lehrer L. Opräe und Rektor Frdr. Wolter.)
16.30 Leipzig: Konzert.
17.30 Kurd Kißhauer: Himmelskunde.
18.00 Oberförster von der Recke: Bedeutung der deutschen Forstwirtschaft.
18.30 Mersmann: Hören musikalischer Formen.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
19.30 Hermann Hasenauer: Arbeiterkinder.

Das neue Buch

Carl Schmitt: Der Begriff des Politischen

Unter dem Titel „Der Begriff des Politischen" veröffentlicht Carl Schmitt eine schon 1927 im Archiv für Sozialwissenschaft erschienene Abhandlung als selbständige Schrift; ergänzt wird diese Untersuchung über den „Begriff des Politischen" durch einen Vortrag über „Das Zeitalter der Neutralisierungen und Entpolitisierungen", der die letzten vier Jahrhunderte in einem glänzenden geistesgeschichtlichen Ueberblick zusammenfaßt. Für die Absicht einer kurzen Anzeige ist es von diesem Vortrag aus am leichtesten, den eigenen Standort von Prof. Schmitt aufzuzeigen. Seit dem 16. Jahrhundert sind es vier Stufenfolgen, welche die innere Bewegtheit der europäischen Geistes- und Sozialgeschichte bezeichnen: das theologische Stadium des 16. Jahrhunderts wird vom Stadium des Hexenzeitalters des europäischen Rationalismus abgelöst: Suarez, Bacon, Galilei, Kepler, Descartes, Hobbes, Spinoza, Pascal, Leibniz und Newton sind seine Träger. (Dieser Epoche des 17. Jahrhunderts und besonders Hobbes steht Carl Schmitt am nächsten.) Die dritte Stufenfolge sieht Carl Schmitt in der Epoche der rationalistischen Humanisierung, der im 19. Jahrhundert der Oekonomismus folgt, für die Carl Schmitt „die bekannte Geschichts- und Gesellschaftskonstruktion des marxistischen Systems" als kennzeichnendes Beispiel nimmt. Das ist höchst eindrucksvoll, aber einseitig; denn gerade im Marxismus sind die wirtschaftlichen Zusammenhänge ausdrücklich als gesellschaftliche Funktionen gefaßt. Carl Schmitt sagt Marxismus, trifft aber nur seine vulgärmarxistische Form.

Bei den Begriffsbestimmungen des Politischen geht der Verfasser von den „eigenen Kategorien" des Politischen aus; wie das Aesthetische, das Moralische, das Oekonomische, so müsse auch das Politische „in eigenen letzten Unterscheidungen" liegen. Als diese letzten für „das Politische" wesentlichen Unterscheidungen sieht Carl Schmitt die „Freund-Feind-Gruppierungen", ähnlich wie im Moralischen „Gut und Böse", im Aesthetischen „Schön und Häßlich" als die für diese „Sachgebiete" letzten Unterscheidungen zu gelten hätten. Andererseits wird ausdrücklich zugegeben, daß das Politische seine Kraft aus den verschiedensten Bereichen des menschlichen Lebens ziehen kann, aus religiösen, ökonomischen, moralischen Gegensätzen. Aber dennoch ist für das Politische die reale Freund-Feind-Gruppierung „seinsmäßig so stark und ausschlaggebend, daß der nichtpolitische Gegensatz in demselben Augenblick, in dem er diese Gruppierung bewirkt, seine bisherigen .. Motive zurückstellt und den völlig neuen, eigenartigen ... Bedingungen und Folgerungen der politischen Situation unterworfen wird". Es stellt sich die Frage, ob die Trennung des menschlichen Lebens in einzelne Gebiete und Sphären mit der Unbedingtheit aufgestellt werden darf, wie Schmitt es für gerechtfertigt hält. Gerade weil „das Politische" sich aus anderen Kräften nährt, ist die Freund-Feind-Gruppierung ebensowenig „ewig" wie der Zusammenhang von Schutz und Gehorsam. Schmitts scharfe Kritik am Liberalismus müßte ihn dazu führen, auch „das Politische" in die Totalität des Menschen aufgehen zu lassen. — Prof. Schmitt untermauert seine Darlegungen mit reichem dogmengeschichtlichen Material, das von der Antike bis zur Gegenwart mit der gleichen Ueberlegenheit beherrscht wird.

I. P. Mayer.

Wetter für Berlin: Wechselnd bewölkt ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen meist über Null bei mäßigen, zeitweise auffrischenden westlichen Winden. — **Für Deutschland:** Im Südwesten und Süden keine Aenderung des bestehenden Wetters. Im übrigen Reiche etwas veränderlicher ohne wesentliche Niederschläge und im ganzen etwas milder.

Primus-Palast Neukölln, Hermannplatz. Sonntag, 14 Uhr, Matinee: Paul Godwin mit seinem Orchester unter Mitwirkung von Irene Eisinger (Staatsoper Berlin). Anschließend im Filmteil „Die Fledermaus".

Verantwortl. für die Redaktion: **Rich. Bernstein**, Berlin; Anzeigen: **Th. Glocke**, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **29. Januar bis 1. Februar**

PROGRAMM für die Zeit vom **29. Januar bis 1. Februar**

BTL

Potsdamer Straße 38
Mein Leopold mit **Max Adalbert, Harald Paulsen, Gustav Fröhlich**
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Die spanische Fliege mit **Betty Bird, Oskar Sabo, R. A. Roberts**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Ronny mit **Käthe von Nagy, Willy Fritsch**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Die spanische Fliege mit **Betty Bird, Oskar Sabo, R. A. Roberts**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
Hinter den roten Mauern von Lichterfelde mit **Trude v. Molo, Albert Bassermann**
Für Jugendliche freigegeben!
Den ganzen Tag geöffnet!
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Westen

Primus-Palast Potsdamer Str. 19, Ecke Margaretenstr.
Uraufführung!
Durchlaucht amüsiert sich mit **Lien Deyers, Georg Alexander, Trude Berliner, Tibor von Halway, H. Junkermann**
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera Unter den Linden 14
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
David Golder mit **Henry Bau.** — **Gutes Tonfilmprogramm**

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
Der Groß-Tonfilm
Mein Leopold
mit
Max Adalbert, Gustav Fröhlich, Camilla Horn, Lucie Englisch u. a.
Außerdem
Ufa-Kabarett Nr. 5
mit
Willy Schaeffers, Trude Berliner, Siegfried Arno, Anny Ahlers, Oskar Sabo, Lotte Werkmeister
Neueste Tonbildreportage

Moabit

Artushof Wochent. ab 6.45 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 7
Großtonfilm: **Mädchen in Uniform.** — **Tonbeiprogramm** — **Tonwoche**

Welt-Kino W. 6.45 u. 9.05 U. S. ab 4.45 Uhr
Alt-Moabit 90.
Gr. Tonoperette: **Die Fledermaus** mit **Anny Ondra, Georg Alexander.** — **Tonbeiprogramm**

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 51 (an der Wilmersdorfer Str.)
Yvonne mit **Greta Garbo**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54
Ronny mit **Käthe von Nagy, Willy Fritsch**
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17. S. 3 U. Jgd.-Vorst.
Hinter den Mauern von Lichterfelde (Kadetten) mit **Albert Bassermann, Trude v. Molo.** — **Gut. Tonbeipr.** — Jugendl. Zutritt

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Wochent. 7, 9¼ U. Sonnt. 5, 7, 9¼ U.
Uraufführung! **Fräulein, falsch verbunden** mit **Magda Schneider, Jose Wedern, Joh. Riemann, Jacob Tiedtke, Alexa v. Porembsky.** — **Tonfilmbeipr.**

Schöneberg

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Viktoria und ihr Husar mit **Friedel Schuster, Michael Bohnen.** — **Tonbeiprogramm.**
Jugendliche haben Zutritt

Alhambra Woch. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hauptstr. 30
Verlängert!
Hinter den roten Mauern von Lichterfelde (Kadetten) mit **A. Bassermann, Trude v. Molo.**
Die Hauptdarsteller sind in jeder Vorstellung persönlich anwesend. — **Bühnenschau.** — Jugendl. Zutritt

Friedenau

Kronen-Lichtspiele Wochtgs. 7, 9 Uhr
Rheinstr. 65 Sonnab., Sonnt. ab 5
Helden der Luft, großer Sensationsfilm. — **Gutes Beiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 30
Der Draufgänger mit **Hans Albers, Martha Eggerth.** — **Beiprogramm**

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Getzmannstr.
Casanova wider Willen mit **Buster Keaton,** spricht deutsch, und **Paul Morgan.** — Auf der Bühne: **Barnabas von Géczy** mit seinen Solisten

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Str. W. 6.30, 9 U. **Tonlichtspiele** So. ab 5 U.
Chausseestr. 65
2 Tonfilme: **Der Draufgänger** mit **Hans Albers.** — **Endkampf** mit **Hoot Gibson.**

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9 Uhr, Stg. 5, 7, 9 Uhr
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Mädchen in Uniform. — **Tonbeiprogramm.** — **Tonwoche**

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr, Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Str. 97
Tonlustspiel: **Der Stolz der dritten Kompagnie.** mit **Heinz Rühmann.** — **Tonbeiprogramm**

Neukölln

Mercedes-Palast W. 6½, 9 U. S. ab 3 U.
Hermannstr. 212
Der Hauptmann von Köpenick mit **Max Adalbert.** — Bühne: **Leo Morgenstern** u. seine Helden von Köpenick. Jugendliche haben Zutritt

Primus-Palast W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Die Fledermaus mit **Anny Ondra** (nach der Operette von Joh. Strauß). Bühne: Die große Sensation: Sonnt. 2 Uhr Mattinee: **Paul Godwin** u. Orchester mit **Irene Eisinger** (Staatsoper Berlin). Anschl.: A. Ondra in: Die Fledermaus.

Kukuk Wochent. 6.45, 9 Uhr, Sonntgs. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 93
Mein Leopold mit **M. Adalbert, Lucie Englisch, H. Thimig.** — **Beiprogr.** — **Bühnenschau**
Jugendliche haben Zutritt

Excelsior Wochent. 6.30, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Ronny mit **Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Otto Wallburg.** — **Tonbeiprogramm**

Stern, Hermannstraße 49
Wocht. 6.45, 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Mädchen in Uniform
9 Darstellerinnen anwesend.

Südwesten

Lichtspiele Südwest W. ab 5 S. ab 3
Blücherstr. 12
Kristinaltonfilm: **Die Franke** mit **Charlotte Susa.** — **Jonny braucht Geld** mit **Rod la Roque**

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5½, So. ab 3½ U.
100proz. Tonfilm: **Der Stolz der dritten Kompagnie** mit **Heinz Rühmann, Kampers.** — **Der Straßensänger** mit **Maurice Chevalier**

Süden

Theater am Moritzplatz
Wo. 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 4½ Uhr
Arm wie eine Kirchenmaus mit **Grete Mosheim, Hörbiger.** — **Hol dich der Teufel**

Südosten

Filmeck Am Görlitzer Bahnhof W. ab 6½, Stgs. ab 3
Henny Porten
in dem Tonfilm:
Luise, Königin von Preußen
Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Luisen-Theater W. ab 6.30 Stgs. ab 3
Reichenberger Str. 34.
Großtonfilm:
Der Hauptmann von Köpenick
mit
Max Adalbert
Dazu ein zweiter Schlager
Jugendliche haben Zutritt

Stella-Palast Woch. ab 6½ U. Sonnt. ab 3 U.
Köpenicker Straße 12—14
Die Tonfilm-Operette
Ronny
mit
Willy Fritsch, Käthe v. Nagy, Otto Wallburg, Vespermann
Auf der Bühne:
40 Minuten Varieté

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. W. 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung
Der weiße Rausch
mit
Leni Riefenstahl, Hannes Schneider
Ferner
Liebeskommando
mit
Dolly Haas, Fröhlich
Jugendliche haben Zutritt
Sonnabend, 11.15 Uhr, Nacht-Vorst.: **Liebe, ein Naturgesetz**
Einheitspreis 0.80 Mk.

Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96
Im Geheimdienst mit **Brigitte Helm, Gustav Fröhlich.** — **Tonbeigrogr.** — **Bühnenschau**

Baumschulenweg

Lichtspielhaus W. 6½, Sbd. 5 Sonnt. ab 4 U.
Baumschulenstr. 78.
Mein Leopold mit **Adalbert, Fröhlich, Thimig, Englisch.** — **Beiprogr.** — Jugendliche Zutritt
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung

Treptow-Sternwarte
Sonnabd. 3, Sonnt. 4, 6, 8 Uhr:
„Tabu"
der letzte gr. Südseefilm Murnaus

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7, 9.15, Stgs. 3.15, 5, 7.15, 9.15
Die Fledermaus mit **Anny Andra.** — Bühne: **Kapelle Otto Kermbach.** — **Emelkatenwoche**

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
Wochent. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
2 Tonfilme: **Der Pechvogel** mit **Ralph Roberts.** — **Die fremde Mutter** mit **Maria Dreßler**

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wocht. ab 6.30, Sonnabd. 5, Stg. 3 Uhr
Max Adalbert
in Rich. Oswald's neuem Tonfilm:
Der Hauptmann von Köpenick
Gutes Beiprogramm
Intern. Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121 **Tonwoche**
Mädchen in Uniform. — Bühne: **Theater künstlicher Menschen**

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, ca. 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Liebe, ein Naturgesetz
(mit Vortrag)
Der Mensch der Urzeit. Sonderbestimmung d. werdender Geschlechts. Liebe in der Ehe. Die Geburt u. a. m.
Dazu sprechende Hunde im Tonfilm:
Wer ist Bully's Mörder?
Für Jugendliche verboten!

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48.
Die große Tonfilmoperette:
Viktoria und ihr Husar
mit
Friedel Schuster, Michael Bohnen, Ivan Petrovich, Ernst Verebes
Großes Beiprogramm

Frankenburg Film-Bühne
Gr. Frankfurter Str. 74
W. 5, 7, 9 U. Sonnt. 3 U. Jgd.-Vorst.
Die Männer um Lucie mit **Liane Haid.** — **Beiprogramm.** — **Bühnenschau.**

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz
Woch. 5 Uhr, Sonnt. 2.30 Jgd-Vorst.
Die Franke
mit
Charlotte Susa, Hans Behmann, Fr. Rasp.
Sonnabend, 11 Uhr:
Nachtvorstellung

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70. Täglich 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Der Herr Büroverstehr mit **Felix Bressart** (Konto X). — **Gr. Tonbeiprogramm**

Weißensee

Harmonie Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.
Langhansstr. 23.
Zwei Schlager: **Der Schlemihl** mit **Curt Bois.** — **Spiel mir das Lied, Zigeuner** mit **H. Eggerth**

Friedrichsfelde

Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Weekend im Paradies mit **O. Wallburg, Trude Berliner.** — **Die schwarze Maske.** — **Tonw.**

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Woch. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Der Stolz der dritten Kompagnie mit **Heinz Rühmann.** — **Tonbeiprogramm**

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
Der große Tonfilmerfolg:
Der Hauptmann von Köpenick mit **M. Adalbert.** — **Tonbeipr.**
Jugendliche haben Zutritt

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr
Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr Jugendvorst.
Weekend im Paradies mit **O. Wallburg, Trude Berliner, Cl. Rommer.** — **Tonbeiprogr.**

Pankow

Palast-Theater W. 7, 9 Uhr Stg. 5, 7, 9
Breite Str. 21a. Tonlustspiel:
Die spanische Fliege mit **R. Roberts, Fr. Schulz, Oskar Sabo.** — **Tonbeiprogramm**

Tivoli Wochent. 7, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.
Berliner Straße 27.
Emil und die Detektive. — **Achtung Australien, Achtung Asien.** — Jugendliche haben Zutritt

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U.
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung
Der Hauptmann von Köpenick mit **Max Adalbert.** — **Beiprogr.**
Jugendliche haben Zutritt

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.20 Uhr Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 50
100proz. Tonfilm: **Der Kongreßtanzt** mit **Harvey, Fritsch, Lil Dagover.** — **Beipr.** — **Jugdl. Zutr.**

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

So leben die Arbeiter Chinas

350 Arbeitstage im Jahr – Oft 14 Stunden Arbeit am Tag – Der Stock als Antreiber
Kinder als Nachtarbeiter – Die ratternde Fabrik als Schlafsaal

Seit der bürgerlichen Revolution von 1912 hat der offene Kampf der Klassen in China nicht aufgehört. Während die nationalliberale Regierung des Bürgertums bestrebt ist, in einem einheitlichen, vom Ausland unabhängigen China eine Industrie und damit modernen Handel und Verkehr aufzuziehen, sind die Generäle an der Aufrechterhaltung der mittelalterlich-feudalistischen Zustände interessiert, weil sie als Provinzgouverneure und Heerführer aus der Verwaltung und dem Kriegsspiel große Reichtümer für sich herausschlagen. Bei der Aufrechterhaltung dieser anarchischen Zustände werden sie oft von dem industriellen Ausland, insbesondere Japan, unterstützt, das eine chinesische Industrie zu verhindern sucht, um den großen Absatzmarkt für sich zu erhalten. Die vielfache Ueberschneidung dieser Interessen führt zu den heftigsten inneren und äußeren Kämpfen, durch die in erster Linie die ländliche Bevölkerung in erschreckender Weise betroffen wird. Die verelendeten Bauern finden auf ihrem Grund und Boden keine Existenzmöglichkeit mehr und drängen in Scharen in die Städte, wo sie sich dem Frühkapitalismus als billige Arbeitskräfte zur Verfügung stellen.

Die Berichte über die Lebensmöglichkeiten und das Elend dieses chinesischen Industrieproletariats unterscheiden sich in keiner Weise von den Berichten aus der Frühzeit des europäischen Kapitalismus, die Ausbeutung ist genau die gleiche. Die folgenden Bilder, die dem ausgezeichneten Werke „China" von Otto Mänchen-Helfen entnommen sind (Buchverlag Kaden & Co., Dresden), zeigen, wie sehr das heutige China dem Europa des vorigen Jahrhunderts ähnelt. Die ständigen Parallelen lassen aber zugleich den weiten Weg erkennen, den die organisierte Arbeiterschaft Europas in 70 Jahren schärfsten Kampfes zurückgelegt hat.

W. T.

Die Musterfabrik

Die Chiu-Ta-Salzraffinerie in Tangku, unweit Tientsin, Provinz Chili, ist der beste Typus der modernen chinesischen Fabrik. Seit dem März 1927 ist dort der Achtstundentag eingeführt. Die Leiter der Fabrik sind im Ausland gebildet worden. Die Fabrik arbeitet rationell. 1915 wurde sie mit einem Kapital von 50 000 Dollar gegründet, das 1926 auf 2 100 000 Dollar erhöht wurde. Im April 1927 waren in ihr 556 Arbeiter beschäftigt, 75 gelernte und 481 ungelernte.

Bis zum Februar 1927 betrug die Arbeitszeit der gelernten Arbeiter 10, der ungelernten 12 Stunden. Jetzt wird in drei Schichten zu je 8 Stunden gearbeitet, ohne daß die Arbeitsleistung gesunken wäre, so daß die Direktion nach den günstigen Erfahrungen den Achtstundentag dauernd beizubehalten gedenkt. Der Arbeiter hat 8½ Tage im Jahre frei: 5½ zu Neujahr, 1½ zum Drachenbootfest und 1½ zum Herbstfest. Sonst wird tagaus, tagein gearbeitet. Heiratet ein Arbeiter oder stirbt ihm die Frau oder eines der Eltern, erhält er bis zu 30 Tagen bezahlten Urlaub (weil die Entfernungen in China so groß sind). Von 289 Arbeitern erhielten 19 solche Urlaube. Angenommen, der Urlaub betrage je 25 Tage, so erhöht sich die Zahl der freien Tage dadurch auf 10. Von den 365 Tagen des Jahres sind also 355 volle Arbeitstage. Die Löhne sind Monatslöhne. Sie betragen für ungelernte Arbeiter 8 bis 16, für gelernte 9 bis 32 chinesische Dollar. In früheren Jahren wurden die Arbeiter von der Fabrik verköstigt. Das wurde abgeschafft. Ebenso stellte die Fabrik die früher übliche Austeilung von Neujahrsgeschenken ein. Sie gibt auch nicht mehr, wie sie es früher tat, zwei Anzüge im Jahr. Die Arbeiter sind nicht mehr Handwerksgesellen, sondern Proletarier.

Die Fabrik gibt Arbeitern in Werkwohnungen freies Quartier. In den Schlafsälen — andere Räume gibt es nicht! — schlafen je 12 Arbeiter. Beleuchtung und Beheizung gehen auf Kosten des Betriebes. Arbeiter, die ihre Familien im Ort haben, können zum Teil Quartier in der Fabrik gehörigen Häusern bekommen. In der Fabrikküche bezahlt man mit Speisemarken gegen entsprechenden Abzug vom Lohn.

In einer Schule, die der Betrieb unterhält, wird Erwachsenen Unterricht erteilt. Drei Jahre lang werden die Arbeiter an drei bzw. vier und fünf Stunden in der Woche im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. Die Arbeiter unter 25 Jahren sind zum Schulbesuch verpflichtet, 52 Proz. der Arbeiter besuchen die Schule.

Aber, die invalid werden und länger als 10 Jahre im Betrieb beschäftigt waren, erhalten eine Abfindung von 50 bis 150 Dollar. Bis jetzt erhielt nur einer, der erblindet ist, 100 Dollar. Die Entschädigung für Unfälle beträgt 20 bis 100 Dollar, bei tödlichen Unfällen — es hat sich noch keiner ereignet — zahlt das Unternehmen der Familie 60 bis 200 Dollar. Stirbt ein Arbeiter nicht durch Unfall, gibt die Fabrik der Familie 50 Dollar, bei großer Armut auch den Sarg. Durch seine Wohlfahrtseinrichtungen ragt dieses Unternehmen weit über andere chinesische und fremde hinaus.

Bauern werden Fabrikarbeiter

Lin Sung-ho, der Verfasser der gründlichen Arbeit über die Fabrikarbeiter in Tangku, untersuchte sorgfältig die Verhältnisse von 86 Arbeitern, die in den Werkswohnungen wohnten. 51 von den 86 Arbeitern waren, bevor sie Fabrikarbeiter wurden, Bauern, Eigentümer, wenige Pächter. Der Gründe, die die Leute aus dem Dorf in die Fabrik treiben, sind viele. Naturkatastrophen, wie Ueberflutungen und Hungersnöte, und soziale Störungen, Räuberwesen und Bürgerkrieg, scheinen ganze Landstriche in verschiedenen Teilen Chinas geradezu unbewohnbar gemacht zu haben. Viele Bauern waren gezwungen, ihr Haus zu verlassen und in der Stadt Arbeit zu suchen.

Die Uebersiedlung vom Dorf in die Stadt ist für die Familie vielfach gleichbedeutend mit dem Aufgeben des Bodenbesitzes für immer, die Familie in der Stadt ist eine andere als die im Dorf. Die Verelendung der Bauernschaft erzeugt somit eine ungeheure industrielle Reservearmee. Als erster kommt der junge Bauer in die Fabrik, nach und nach folgen ihm Frau und Kind. Die Großfamilie zerfällt. Der kleine Besitz im Dorf geht verloren. Aus dem Bauer wird der Arbeiter, der nichts besitzt als seine Arbeitskraft. Das Verhältnis der Fabrikleitung zum Arbeiter hat nicht mehr von dem Patriarchalischen des Handwerks an sich. Der Lohn ist reiner Geldlohn, von der alten Naturalentlohnung ist nur noch das freie Quartier geblieben. Den Bauer umfängt eine ganz neue Welt.

Das Paradies für den Unternehmer

Der englische Konsul in Chifu hat für China das seither oft zitierte Wort geprägt: „ein Paradies für den Unternehmer". Das Paradies des Unternehmers ist die Hölle des Proletariats. Alle Schrecken des Frühkapitalismus — Elendslöhne, ein Arbeitstag, der in der Morgendämmerung beginnt und im Dunkel endet, Frauenarbeit, Kinderarbeit, Mangel jeder Schutzgesetzgebung, Behandlung der Arbeiter durch die Aufseher, als ob sie Tiere wären — alle finden sich in China wieder.

Für die Großindustrie sollte das Gesetz über den Achtstundentag gelten. Es ist zwar veröffentlicht worden, es in Kraft zu setzen, wurde aber bis jetzt nicht der geringste Versuch gemacht. In den Industrien, die mechanische Kraft verwenden, arbeitet man häufig 14 bis 17 Stunden am Tag. Viele große Betriebe beginnen zum Zweischichtensystem überzugehen, 12 Stunden Arbeit ohne Pausen für die Mahlzeiten. In den Schanghaier Seidenspinnereien beträgt die Arbeitszeit oft 14½ Stunden, Wirkerinnen arbeiten 14, 16 und sogar 17 Stunden. Während der Hochkonjunktur in der Textilindustrie in den letzten Jahren mußten die Arbeiter, auch die Frauen und Kinder, zwei Nächte in der Woche arbeiten. In manchen Zündholzfabriken arbeitet man von 4 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Diese Arbeitszeit gilt auch für Kinder! Unfälle sind häufig. Nach Angabe der Aerzte werden die meisten Verunglückten abends, gegen Ende des Arbeitstages, in das Krankenhaus gebracht, vor allem Kinder mit verletzten Händen. Sonntagsruhe ist fast unbekannt.

In der Wen-Ming-Zündholzfabrik in Kanton arbeiten fast ausschließlich Frauen und Kinder 12 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche. Frei haben sie nur an den chinesischen Feiertagen, Neujahr, Drachenbootfest und Herbstfest. In den Spinnereien arbeitet man 12 Stunden. Die Arbeiter schlafen in der Fabrik. In Chang-sha wird in zwei Schichten je 12 Stunden gearbeitet, auch an Sonntagen. Das gleiche gilt für die Münze, die Bleiwerke und das Elektrizitätswerk. Kupferarbeiter haben einen Arbeitstag von 14 bis 15 Stunden, 40 Proz. sterben lungenkrank. In den Seidenspinnereien in Chifu wird eine bestimmte Leistung verlangt, für die die Arbeiterinnen 10 bis 15 Stunden gebrauchen. Alle müssen in der Fabrik leben. Die vor Eintritt der Dunkelheit fertig werden, dürfen ausgehen, müssen aber vor Anbruch der Nacht zurückkehren. Das bedeutet, daß nur wenige, außer bei besonderen Anlässen, aus der Fabrik herauskommen. Wenn sie abends die Arbeit beenden, legen sie sich auf den Fußboden, auf Bretter oder im Fabrikhof schlafen. Bei Tagesanbruch stehen sie auf, rollen ihre Decken zusammen und legen sie in einen Winkel, bis sie sie abends wieder ausbreiten. So arbeiten, essen und schlafen sie in denselben Räumen. Wirklich, es ist überflüssig, noch mehr Beschreibungen dieser Art anzuführen, sie gelten mit Variationen für die meisten der Industrien Chinas.

Mit Stock und Peitsche

Aus der Werkstatt und vom Acker, aus dem Dorf der Väter vertrieben, muß der Arbeiter in einer ihm unverständlichen neuen Welt leben. Die alten Bindungen, der Clan, die Landsmannschaft, die Zunft sind zerrissen. Der Arbeiter hat es nicht mehr mit dem Meister, einem guten oder schlechten, aber doch einem Menschen zu tun, sondern mit Vorschriften, die nicht zu ändern sind, die auszuführen ihn der Aufseher, den Stock in der Hand, zwingt. Diesem Zwang, die Einordnung in einen Rhythmus der Arbeit, durchaus verschieden von jenem, in dem sie früher zu leben gewohnt waren, läßt die Arbeiter die Fabrik mehr hassen als den niedrigen Lohn und die lange Arbeitszeit.

Es sind besonders die fremden Unternehmer, im besonderen wieder die japanischen, die den Stock für das einzige Mittel halten, den Bauernlurschen und Handwerksgesellen Arbeitsdisziplin beizubringen. Die Erbitterung, mit der die chinesischen Proletarier gegen die ausländischen Herren gekämpft haben und kämpfen, hat eine der wichtigsten Ursachen in dieser unmenschlichen Behandlung, die sie erdulden müssen. In vielen Fabriken tragen die Aufseher Peitschen und Bambusstöcke, mit welchen sie die Arbeiter schlagen. In den Schanghaier Spinnereien kommen immer wieder Fälle vor, daß junge Arbeiter zu Tode geprügelt werden. Das ärgste sind nicht der niedrige Lohn und der endlose Arbeitstag, das ärgste ist die Behandlung, die die Arbeiter hinnehmen müssen. Sie werden wie Sklaven behandelt!

Kinderarbeit

Besser als lange im Grunde nichtssagende Lohnstatistiken zeigen die Arbeitsbedingungen für Kinder, wie unvorstellbar niedrig der Lohn in den modernen Fabriken ist. Der Bericht der Schanghaier Kinderarbeitskommission aus dem Jahre 1924 entwirft ein Bild, so unsäglich grauenhaft, daß man sich der Berichte aus den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts über die Kinderarbeit in der englischen Industrie erinnern muß, um sie überhaupt glauben zu können. Die Kommission bestand aus Ausländern, Amerikanern, Engländern und Japanern, und war alles andere als sentimental. Dennoch mußte sie schreiben: „Es ist schwierig, genau das früheste Alter, in dem die Kinder zu arbeiten beginnen, festzustellen. Die Kommission sah aber viele Kinder, die nicht älter als 6 oder 7 Jahre sein konnten. In vielen Spinnereien sind die Verhältnisse während der Nachtschicht nach westlichen Begriffen höchst ungewöhnlich. Zwischen den rasenden und lärmenden Maschinen liegen Reihen von Körben mit schlafenden oder wachen Säuglingen und Kindern. Kinder, die arbeiten sollten, aber zu müde geworden sind oder die sich die mangelnde Aufsicht zunutze machen, schlafen überall in den Ecken, manche offen, andere in Körben, unter Rohbaumwolle versteckt. Die Kommission bemerkte, wie eine Warnung gepfiffen wurde, als sie kam, und viele Kinder, aufgeweckt von ihren Nachbarn, zu den Maschinen zurückeilten. In den Seidenspinnereien zeigten viele Kinder ein eigenartig regelmäßiges und schnelles krankhaftes Auf- und Abwärtsbewegen des Körpers, indem sie die Knie nachließen und wieder streckten. Auf ihren Gesichtern fehlt jeder Ausdruck von Glück oder Wohlbefinden."

Nur die allerbitterste Not zwingt den Chinesen, sein Kind in dieser Hölle arbeiten zu lassen. Wo versucht wurde, die Kinderarbeit einzuschränken, stieß dieser Versuch oft auf den Widerstand der Arbeiter selbst. Sie gaben die Kinder für älter aus als sie waren — sie können, solange ihre Löhne so niedrig sind, das Einkommen aus der Kinderarbeit nicht entbehren. Selbst die Musterbetriebe bezahlen ihre Arbeiter so kläglich, daß sie gerade noch leben können, pferchen sie in Baracken, zwingen sie, Schulden zu machen, wenn ihre Familie nicht verhungern soll. Die Masse der Fabrikarbeiter lebt so, wie überall in der Epoche des Frühkapitalismus das Proletariat gelebt hat. Dazu eine Armee von halbverhungerten Heimarbeitern und Schwarzarbeitern und Millionen Handwerksgesellen — das ist das Proletariat und Vorproletariat Chinas.

Chinesische Gewerkschaften?

Angenommen, die Arbeiterfamilie umfaßt 4, 5 Personen, so erhält man, unter Berücksichtigung der Frauen- und Kinderarbeit, eine moderne Arbeiterbevölkerung von rund 8 bis 8½ Millionen. Das sind noch nicht 2 Prozent der Bevölkerung Chinas. Wieviele Arbeiter es im Handwerk und in der Manufaktur, wieviele Kulis, Sampanführer, wieviele Verkäufer, Diener, Köche, Heimarbeiter es gibt, ist in gar keiner Weise zu bestimmen. Gewiß ist nur, daß die Zahl der Handwerksgesellen und der Arbeiter in der Manufaktur die der Fabrikarbeiter weit übertrifft.

Wie führen diese Arbeitermassen ihren Lohn- und Klassenkampf? 1918 gab es in China nicht eine einzige Gewerkschaft, doch schon auf dem ersten chinesischen Gewerkschaftskongreß, im Mai 1922 in Kanton, vertraten 200 Delegierte nicht weniger als 300 000 Mitglieder. Und in den folgenden Jahren ging es stürmisch aufwärts. 1925 hatten die Gewerkschaften 570 000 Mitglieder, 1926, auf dem dritten Kongreß, waren es 1 264 000, in acht Jahren von Null auf 1¼ Millionen! Alle angeschlossen der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau, also offenbar revolutionäre, marxistische, moderne Gewerkschaften?

Der Transportarbeiterverband in Kanton, eine Spitzenorganisation mit 8000 Mitgliedern, umfaßte 1925 26 einzelne, voneinander vollkommen unabhängige „Gewerkschaften". Die 13 000 Handelsangestellten hatten nicht weniger als 23 Gewerkschaften. In Hongkong, das dem Kuangtunger Gewerkschaftsbund angeschlossen war, gab es 15 verschiedene Holzarbeitergewerkschaften. Eine Gewerkschaft für die Zahnbürstenarbeiter hatte nicht die mindeste Verbindung mit der Gewerkschaft der Kleiderbürstenarbeiter. Es gab eine Gewerkschaft der Tischler einfacher Möbel, eine der Tischler, die Möbel aus schwarzem, eine derer, die Möbel aus Bambusholz verfertigten. Gar nichts zu tun hatte mit ihnen die Gewerkschaft der Holzschachtelarbeiter.

Es ist unschwer, zu sehen, daß diese „Gewerkschaften" mit dem, was in Europa unter Gewerkschaft verstanden wird, nur wenig gemeinsam haben können. Sie sind in der Tat nichts anderes als die uralten chinesischen Zünfte und Gilden, die auf dem Wege sind, Gewerkschaften zu werden, es aber noch lange nicht wirklich sind.

Innerhalb der Zünfte und Landsmannschaften beginnt jetzt eine Scheidung nach Klassen. Sie beginnt mit der Abhaltung getrennter Versammlungen. Meister und Gesellen in der Zunft der Räucherkerzenerzeuger in Peking haben zwar noch eine gemeinsame Organisation, die beiden Gruppen versammeln sich aber schon zu verschiedenen Zeiten. Die Pekinger Schuhmachermeister haben bereits eine eigene Zunft, die Gesellen ebenso, die alte Zunft ist verschwunden. Die Landsmannschaften aus Anhui und Hunan in Schanghai haben sich gespalten; die Arbeiter besitzen nunmehr ihre gesonderten Landsmannschaften. Die Aufgaben der Zünfte und Gilden werden mehr und mehr vom Staat übernommen. Im Großbetrieb zerbricht der alte persönliche Kontakt zwischen Unternehmer und Arbeiter. Mit der Zunahme der ungelernten Arbeiter, eine Folge der wachsenden Industrie, scheidet für immer mehr Arbeiter die Zunft als mögliche Organisation aus.

In den Großbetrieben fanden die erwachten, wachgerüttelten Massen diese Formen nicht oder kaum vor. Die Gewerkschaften, die sich dort bildeten, entstanden während der sehr häufig spontan ausbrechenden Streiks. Die Streikkomitees — das war der Gewerkschaftsapparat, die Streikenden — das waren die Gewerkschaftsmitglieder. Man hat mit Recht bemerkt, daß die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder nur die Zahl derer bedeutet, die gegebenenfalls streiken. Mit der geradezu schon angeborenen Fähigkeit solidarischen Handelns schufen sich die Arbeiter in den Großbetrieben Gewerkschaften, die keine Gewerkschaften waren, sondern zeitweilige Zusammenschlüsse zum Angriff oder zur Abwehr. Diese Gewerkschaften der Großbetriebe kommen, trotz ihrer Schwäche, der modernen Gewerkschaft noch am nächsten.

Arbeiter-Rasenspiele am Sonntag

Adler 08 gegen Teltow

In der Kissingenstraße in Pankow wird am kommenden Sonntag das letzte Serienspiel der Kreisklasse ausgetragen. Erst am vergangenen Sonntag konnte Adler in Teltow einen 7 : 3-Sieg buchen. Trotz des scheinbar hohen Resultats hatten die Pankower alle Hände voll zu tun, um sich der Angriffe der Teltower zu erwehren. Wenn Adler jetzt auch den Vorteil des eigenen Platzes hat, so darf die Mannschaft den Gegner dennoch nicht leicht nehmen. Beginn des Kampfes 14.30 Uhr.

In den Bezirken finden nur Börsen- und Gesellschaftsspiele statt. In Lichtenberg, Hauffstraße, erwartet Normannia die Südostler mit zwei Männermannschaften. Der Bezirksmeister wird hier sehr zu kämpfen haben, um zu bestehen. Wacker 30 hat in der Normannenstraße gegen Britz 88 wenig Aussicht auf Erfolg. Baumschulenweg spielt gegen Oberspree. Nowawes gegen Wilmersdorf. Kagel gegen JdA. Werlsee gegen Herzfelde 2. Deutsch-Wusterhausen gegen Lichtenberg I Bezirk. Frohe Stunde gegen Saxonia. Neuruppin gegen ASV.-Neukölln. Eiche-Bohnsdorf gegen Friedersdorf. Lichtenberg II gegen Eiche Bezirk um 11 Uhr. Eiche 2 gegen Alt-Stahnsdorf. Hansa gegen Eintracht-Spandau in Reinickendorf, Berner Straße, Platz hinter dem Gymnasium. Storkow gegen Minerva Bezirk. Buiab gegen Wittstock. Luckenwalde III gegen Dahme. Hertha 11 gegen Schöneberg. Luckenwalde II gegen Jüterbog. Fichte gegen Volkssport Neukölln.

Zweite Mannschaften: Hansa gegen Eintracht-Spandau. — Normannia gegen Südost. — Normannia 3 gegen Volgenbrodt 1. — Wacker 30 gegen Britz 88. — Baumschulenweg gegen Oberspree. — Nowawes gegen Wilmersdorf. — Frohe Stunde gegen Saxonia. — Neuruppin gegen ASV. Neukölln. — Storkow gegen Minerva 2. — Buiab gegen Wittstock. — Hertha 11 gegen Schöneberg. — Luckenwalde 3 gegen Dahme. — Fichte gegen Volkssport Neukölln. — Dähnickendorf gegen Woltersdorf. — Luckenwalde 2 gegen Luckenwalde 1 (Altersmannschaft).

Jugendmannschaften: Luckenwalde 3 gegen Dahme. — Normannia gegen Minerva. — Eintracht gegen Lichtenberg 1. — Wilmersdorf gegen Drewitz. — Nowawes gegen Teltow. — Vorwärts-Wedding gegen Staaken. — Eintracht 2 gegen ASV. Neukölln. — **Schülermannschaften:** Hansa 31 gegen Luckenwalde 2. — Pankow gegen Caputh. — Nowawes gegen Adler 08. — Spandau gegen Freie Scholle. — Elstal gegen Minerva 28. — Drewitz gegen Potsdam.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 14½ Uhr. Zweite Männermannschaften 12¾ Uhr. Jugend- und Schülermannschaften 10 bzw. 11 Uhr.

*

Der Sportklub der Kleingärtner in Blankenburg sucht laufend Spiele für zwei Männermannschaften am 1. und 3. Sonntag des Monats auf eigenem und am 2. und 4. Sonntag auf Gegners Platz. Anschriften an: W. Gnatzikowski, Berlin N. 31, Graunstr. 64. Freitags telephonisch: D 8, Pankow 2818.

Eiche-Köpenick sucht zum kommenden Sonntag einen spielstarken Gegner auf eigenem oder Gegners Platz für die erste Männermannschaft. Angebote an H. Israel, Adlershof, Auguste-Viktoria-Str. 1. Telephon: F 9, Oberschöneweide 7084.

Handball

Bei den Handballspielern muß in der Abteilung A der 1. Klasse der Kreismeister Volkssport Wedding nach Velten fahren und sich dort um 15.30 Uhr der Freien Turnerschaft stellen. Wedding wird sich einen sehr hohen Sieg sichern. In Nowawes erwartet die Freie Turn- und Sportvereinigung „Eiche Köpenick" zur Rückspielverpflichtung und wird versuchen, den Gästen den Sieg abzunehmen. Um 15.30 Uhr beginnt dieses Spiel. Ein harter Kampf wird zwischen der Freien Turnerschaft Hennigsdorf und der FTGB.-Osten in Hennigsdorf um 15.30 Uhr erwartet. Wir geben Osten zur Zeit noch ein Plus. In der Abteilung B dürfte der Spitzenreiter FTGB.-Süden leichtes Spiel haben, denn Eintracht-Mahlsdorf besitzt noch lange nicht die Fertigkeiten, um eine Ueberraschung zu ermöglichen. Beginn um 10 Uhr in Schöneberg, Platz Rubensstraße. Der Ausgang in der Begegnung Volkssport Neukölln gegen FTGB.-Oberspree um 13.10 Uhr im Neuköllner Volkspark ist noch ungewiß, denn im ersten Spiel konnte sich Oberspree überraschend behaupten. In Luckenwalde, Platz in der Hetzheide, treffen Luckenwalde Sport und Volkssport Wedding 2 zusammen. Das um 15.30 Uhr beginnende Spiel müßte Wedding gewinnen oder wird es wieder unentschieden wie letzthin?

Bezirksklasse Osten: Die Gruppe A sieht die vier stärksten Mannschaften zusammen. Eine klare Entscheidung fällt in Erkner zwischen der Freien Turnerschaft und FTGB Baumschulenweg. Spielbeginn um 13.15 Uhr. Platz am Dämmeritzsee. — Der TSV. Kaulsdorf erwartet Friesen-Fürstenwalde. Wir halten die Kaulsdorfer für besser und glauben an einen Sieg. Beginn um 13.10 Uhr. — Gruppe B: FTGB. Osten 2 gegen Athletik-Sport-Club um 10 Uhr Platz Röblingerstraße. — Eiche-Bohnsdorf gegen FTGB. Lichtenberg um 10 Uhr Platz Gasanstalt in Grünau. — FT. Wildau gegen FTGB. Stralau um 10 Uhr in Wildau. — Gruppe C: BfL. Ostring gegen FT. Oberspree um 14 Uhr im Lichtenberger Stadion. — Frauen: FTGB. Osten gegen Eiche-Bohnsdorf um 11.15 Uhr Platz Laskerstraße. — FTuSpV. Nowawes gegen Eiche-Köpenick um 11 Uhr in Nowawes. — 2. Ruderer und Kanufahrer: Freie Kanu-Union 2 gegen RV. Vorwärts um 9.15 Uhr Platz Oberschöneweide. — Freie Faltbootfahrer gegen RV. Vorwärts um 11 Uhr Platz Rehberge. — Freie Rudervereinigung 1913 gegen FTGB. Ruderbezirk um 10 Uhr Platz Wuhlheide. — FTGB. Kanu 2 gegen Kanu-Verein Undine um 11 Uhr Platz Wuhlheide. — FTGB. Kanu gegen FS. Schmeilsterne um 10 Uhr Platz Normannenstraße. — RV. Collegia gegen Freie Kanu-Union um 10 Uhr Platz Spandau.

Bezirksklasse Norden: FSV. Tegel gegen FTGB. Rosenthal um 14 Uhr in Tegel, Graf-Rödern-Corso. — FTGB. Norden gegen ASV. Rot-Weiß um 10.10 Uhr Platz Humboldthain. — Sportverein Moabit gegen ASV. Wedding um 14 Uhr Platz Rehberge. — FTGB. Norden 3 gegen Volkssport Wedding 4 um 11.20 Uhr im Humboldthain. — AT. Altruppin gegen FT. Schwante um 14 Uhr in Altruppin. — Frauen: FT. Hennigsdorf gegen Volkssport Wedding um 10 Uhr in Hennigsdorf.

Bezirksklasse Westen: Das größte Interesse konzentriert sich in der 2. Klasse auf das Lokalspiel Turnerschaft Brandenburg 1. Bezirk gegen Turnerschaft Brandenburg 2. Bezirk. Der Gewinner dieses Spiels dürfte als Bezirksmeister anzusehen sein. Außerdem spielen FTGB. Nowawes 2 gegen Freiheit Rathenow um 14 Uhr Platz Priesterweg. — FT. Bornstedt gegen FTGB. Spandau um 14 Uhr auf dem Bornstedter Feld.

Bezirksklasse Süden: Volkssport Neukölln 2 wird zu beweisen haben, daß die letzte Niederlage nur ein Zufall war. Beginn um 11.30 Uhr Neuköllner Stadion. MTV. Ruhlsdorf wird wohl dem Sperenberger Gast die Punkte abtreten müssen. Spielbeginn um 15 Uhr. FTGB. Lankwitz dürfte FTGB. Süden 3 sicher abfertigen. Platz Lankwitz um 11.40 Uhr.

Hockey

Infolge der Platznot finden am Sonntag nur wenige Serienspiele statt. In der Gruppe A treffen sich der Verein für Leibesübungen Ostring 2 und Tennis-Rot I um 14½ Uhr im Lichtenberger Stadion. Tennis-Rot wird gegen die schnellen Lichtenberger einen schweren Stand haben, dürfte aber seine führende Position mit einem knappen Sieg halten. Der Athletik-Sport-Club und der Freie Hockey-Club Spandau werden sich in einem Pflichtspiel gegenüberstehen. Das Spiel dürfte die Spandauer mit einem geringen Vorsprung als Sieger sehen; Beginn 15 Uhr auf Platz Ost, Laskerstraße. Ostring I und der Sportverein Moabit I kommen ebenfalls in einem Pflichtkampf zusammen. Die Moabiter werden das Spiel als Auftakt für die Entscheidungskämpfe in der Gruppenmeisterschaft gut ausnützen. Beginn 11½ Uhr. Der Arbeitersportverein Wedding I trifft auf den Männer-Turnverein Bernau I und wird sicher den Sieg mit nach Hause nehmen. Beginn um 14 Uhr in der Behmstraße. Volkssport Neukölln-Britz und Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof spielen um 10½ Uhr auf Platz 4 im Neuköllner Stadion. In der Frauengruppe spielen Ostring und Tennis-Rot I um 13 Uhr im Lichtenberger Stadion und Volkssport Neukölln-Britz gegen Tennis-Rot 2 um 12 Uhr im Neuköllner Stadion, Platz 4, um die Punkte. Weitere Spiele: Moabit 2 gegen Pankow 2 8½ Uhr im Tiergarten. Neukölln-Britz 2 gegen ASV. Schöneberg I im Neuköllner Stadion um 9 Uhr. Ostring 3 und Tennis-Rot 3 um 10 Uhr im Lichtenberger Stadion.

Leichtathletischer Hallenwettkampf

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Sportabteilungen der Arbeitervereine „Volkssport" und „ASV.-Neukölln" veranstalten beide Vereine zwei Hallenwerbekämpfe. Der erste Kampf findet Mittwoch, 3. Februar, in der Turnhalle Neukölln, Weisestr. 20, um 20 Uhr statt. Zum Rückkampf treffen sich beide Vereine Dienstag, 16. Februar, in der Halle am Hertzbergplatz. Das Treffen sieht folgende Konkurrenzen vor: Mannschaftshochsprung, Tauziehen, 12 Runden Mannschaftsverfolgungslaufen, 10×80-Meter-Pendelstafette, 10×2-Rundenstafette. Die Kämpfe werden in mehreren Läufen und mit mehreren Mannschaften ausgetragen. Als Sonderdarbietungen sind Startlehrübungen, Zweckgymnastik nach Musik und Laufschule vorgesehen. Während der ganzen Veranstaltung ist Konzert. Eintritt wird nicht erhoben.

Keine billige Ostseefahrt

Die Bemühungen der Industrie- und Handelskammer zu Berlin wegen Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten von der Reichshauptstadt nach den Ostseebädern sind erfolglos geblieben, denn die Reichsbahnhauptverwaltung hat den Antrag der Kammer abgelehnt; sie stützt sich in ihrer Entscheidung auf die Auffassung der Reichsbahndirektion Berlin, daß für Erholungsreisen über Sonntag von Berlin nach der Ostsee kein allgemeines Bedürfnis bestehe. Die sehr günstig liegenden Wochenendzüge mit ermäßigten Fahrpreisen, die im Sommer im Verkehr nach der Ostsee eingesetzt würden, entsprächen dem Verkehrsbedürfnis durchaus. Bei der verhältnismäßig großen Entfernung nach den Ostseebädern würde der Preis der Sonntagsrückfahrkarten ziemlich hoch sein müssen, so daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage wohl kaum ein starker Gebrauch davon gemacht werden würde. Sonntagsrückfahrkarten nach Erholungsorten, die über 200 Kilometer von Berlin entfernt lägen, werden, abgesehen von Ostern und Pfingsten, nur ganz wenig benutzt. — Ueber die Auffassung der Direktion Berlin wird noch ein Wörtchen zu sagen sein.

Arbeitersportler!

Sonntag tritt die Eiserne Front an!

Am Sonntag, 31. Januar, um 17 Uhr findet im Sportpalast die erste Kundgebung der Wehrformationen der Eisernen Front statt. Neben den Schufo-Formationen des Reichsbanners, den Hammerschaften des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nehmen die zur Abwehr bereiten Arbeitersportler in den Hundertschaften hinter ihren roten Sturmfahnen Aufstellung.

Arbeitersportler! Oft habt ihr den Ruf nach stärkerer Aktivität erhoben, jetzt ist die Zeit des Redens vorbei, jetzt heißt es handeln! Jeder Verein muß am Sonntag pünktlich um 16 Uhr in der Garderobe des Sportpalastes, 1 Treppe links, zum Umkleiden bereitstehen. Sportlerinnen treten nicht mit an, sie nehmen auf den Zuschauerplätzen teil. Jede Sportart tritt in ihrer Sportkleidung an. Für die Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gilt Hemd und Hose, Motorradfahrer möglichst in Lederkleidung, Wanderer in Wanderkluft, Radfahrer in Sporttracht. Alle Anordnungen der Leiter sind unbedingt zu befolgen. Wahrt freiwillige Disziplin! Sportlerausweise werden durch Oelschläger vor der Sperre ausgegeben. Seid rechtzeitig zur Stelle.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege.
Barthelmann. Oehlschläger.

Zum Verbandstag der freien Segler

Die diesjährige Verbandsgeneralversammlung des Freien Seglerverbandes findet am Sonnabend, 30., und Sonntag, 31. Januar, im Saalbau Friedrichshain statt. Zum achtenmale entsenden die freien Segler ihre Delegierten aus den auswärtigen und den Berliner Vereinen, um im freien Austausch der Meinungen dem Freien Segler-Verband seine Richtlinien für das kommende Jahr zu geben.

Das verflossene Jahr — im Zeichen des 30jährigen Bestehens des Verbandes — war ein Jahr der intensiven Arbeit und der Agitation aller Funktionäre und Mitglieder für den Verband. Die Arbeit, die geleistet wurde, war gut und hat Erfolge getragen; konnte doch eine Zunahme von 12 Vereinen verzeichnet werden. Heute, am Vorabend des Seglertages, zählt der Freie Segler-Verband 53 Vereine mit 2660 Mitgliedern, dazu kommen noch 78 Einzelmitglieder. Davon entfallen 34 Vereine auf Berlin und 19 Vereine auf das Reich. Erfreulich ist ferner die Tatsache, daß in den letzten Tagen noch zwei auswärtige Vereine, in Harburg-Wilhelmsburg und in Verden a. d. A., ihre Aufnahme beantragt haben.

Nichts kann deutlicher für eine Einigkeit sprechen als diese Zahlen. Sehr schwer haben es heute die Arbeitersportvereine; mögen die Berliner Vereine, die mit durchschnittlich 30 Proz. Arbeitslosigkeit ihrer Mitglieder abschneiden, etwas besser daran sein, so wirkt sich die Arbeitslosigkeit in den auswärtigen Vereinen um so krasser aus. 55 Proz. ist hier der Durchschnitt, steigend bis zu 90 Proz. bei einzelnen Vereinen. Wenn auch verschiedene Vereine einen Mitgliederschwund zu verzeichnen haben, so sind dies jedoch größtenteils Mitglieder ohne Boote, denn der Bootsbestand an Segel- und Motorbooten hat im letzten Jahre einen Zuwachs von 79 Booten erfahren und beträgt jetzt 1544 Boote, davon sind 1219 Segel- und 325 Motorboote, ferner 103 Ruder- und Paddelboote und Eisjachten. Gerade diese Zahlen beweisen, mit welch eiserner Energie die Arbeitersegler um ihre Boote und ihren Sport kämpfen.

Von den 30 zur Beratung stehenden Anträgen befassen sich verschiedene mit Satzungsänderungen, ein großer Teil mit wettfahrttechnischen Angelegenheiten und andere mit der Herabsetzung des Verbandsbeitrages. Ein technischer Antrag bringt für die Ausgleichsboote die Neueinführung einer anderen Berechnungsformel. Fest entschlossen sind die Vereine jedoch dafür, daß die Verbandszeitschrift „Der Freie Segler" in ihrer bisherigen Form und Ausführung bestehen bleiben muß.

Alle angeführten Tatsachen sind Zeichen dafür, daß es weiter vorwärts gehen muß und wird, trotz der großen Wirtschaftskrise. Das Jahr 1932 wird die größten Anforderungen an die Vereine und die Mitglieder stellen, aber auch diese Klippe im Strudel der Zeit wird umschifft werden ohne Schaden für den Verband.

Die Berliner Arbeitersportler begrüßen die aus dem Reich kommenden Delegierten auf das herzlichste. An alle ergeht der Ruf: Werbt für die Flagge des Verbandes, macht den Freien Seglerverband groß und stark.

W. T.

Arbeiterschach

Die Abteilung Mitte der Freien Arbeiter-Schachvereinigung veranstaltet heute, Freitag, 20 Uhr, im Lokal von Blasinski, Kastanienallee 54, einen Werbeabend. Genosse Homann hält am Demonstrationsbrett einen Vortrag, anschließend findet ein Wettkampf Pankow gegen Mitte statt. Montag, 1. Februar, beginnt ein Jugendturnier bei Ewald, Skalitzer Straße.

Tennis-Rot Groß-Berlin veranstaltet Sonnabend, 30. Januar, in der Levetzowstraße 1, einen Filmabend unter der Devise: „Wir sind bereit zum Kampf gegen Faschismus und Reaktion." Es laufen folgende Filme: 1. Tennis-Lehrfilm. 2. Der blaue Expreß. 3. Westfront 1918. Beginn 19½ Uhr. Eintritt 50 Pfennig. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben. Genossen und Freunde, wir erwarten euch.

Neuer Motorbootweltrekord. Nach mehrfachen erfolglosen Versuchen ist es dem bekannten amerikanischen Motorbootrennfahrer Commodore Gar Wood gelungen, den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord für die unbeschränkte Rennbootklasse für USA. zurückzuerobern. Mit seinem berühmten Rennboot „Miß America IX" erzielte Gar Wood in Miami (Florida) eine Stundengeschwindigkeit von 110,785 Meilen (178,253 Stundenkilometer), womit er den Weltrekord des Engländers Kaye Don, der mit der „Miß England II" auf genau 110 Stundenmeilen (176,9 Stundenkilometer) gekommen war, um ein Geringes verbesserte.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Solidarität, Gau Berlin. Vierteljahresversammlung heute, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Freie Sportvereinigung Pankow. Sonnabend, 30. Januar, Generalversammlung um 20 Uhr bei Lehmann. Die Spiele am Sonntag der 1. Hockeymannschaft fallen aus. Zur Kundgebung im Sportpalast treten alle männlichen Mitglieder in Sportkleidung an.

FTGB., Bezirk Nordring. Jahresversammlung Sonnabend, 30. Januar, 19 Uhr, bei Ulert, Gleimstr. 56.

Tennis-Rot Groß-Berlin, Abt. Charlottenburg. Die angesetzte Wanderung am Sonntag, 31. Januar, fällt aus. Alle Genossen finden sich um 16 Uhr im Sportpalast ein. Sportkleidung ohne Schläger mitbringen.

Freie Wasserfahrer Aufwärts. Sonntag, 31. Januar, Sportpalast-Kundgebung. 16 Uhr Treffpunkt in der Garderobe, 1 Treppe links, mit Sportkleidung. Neue Anschrift: Käthe Heinemann, N. 65, Lütticher Str. 5.

2. Handballbezirk. Sonntag, 31. Januar, Aufmarsch der „Eisernen Front" im Sportpalast. Alle Vereine beteiligen sich. Ab 13 Uhr besteht innerhalb des 2. Bezirks für alle Mannschaften Spielverbot. Die Bezirksspielleitung.

Arbeiter-Schützenbund. Treffen zur Kundgebung Sonntag, 31. Januar, 16 Uhr, Sportpalast (Umkleideräume). Blaue Hose, weißes Hemd.

Freie Ruderer und Kanufahrer, 1. Kreis. Die Auswahlspieler zum Handball treffen sich Sonntag, 31. Januar, 13½ Uhr, Sportplatz Normannenstraße.

Volkssport Wedding E. V. Die Jahreshauptversammlung wird verlegt auf Sonntag, 7. Februar, bei Dornbusch, Sen- Ecke Afrikanische Straße, 16 Uhr. Zur „Eisernen-Front"-Kundgebung treffen Sonntag, 31. Januar, 15¾ Uhr, Sportpalast, 1 Treppe links. Alles erscheint in Sportkleidung (Vereinsfarben). Die neugegründete Jugendabteilung übt jeden Dienstag ab 20 Uhr in der Turnhalle Trift- Ecke Müllerstraße. Januar und Februar kein Eintrittsgeld. Ab Montag, 1. Februar, regelmäßige Uebungsstunden für die 70-Jahr-Feier in der Lessing-Halle für alle beteiligten Mitglieder.

Ruderverein Vorwärts. Zur Kundgebung treffen Sonntag, 16 Uhr, im Sportpalast in Sportkleidung. Umkleiden 1 Treppe.

Kartellbezirk Treptow. Montag, 1. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Pomp, Niederschöneweide, Hasselwerderstraße. Sonntag, 31. Januar, 15½ Uhr, Pflichtveranstaltung im Sportpalast (ohne Frauen).

Staats Theater

Freitag, den 29. Januar

Staatsoper Unter den Linden
19½ Uhr
Die Hugenotten

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt
20 Uhr
Othello

Schiller-Theater Charlottenburg
20 Uhr
Die göttliche Jette

PLAZA
Täglich 5 u. 8¼ Uhr
Sigs. 2, 5, 8¼ Uhr
Die Toni aus Wien

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Der Gefangene
mit
Albert Bassermann

Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
Die göttliche Jette

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Freitag, 29. Januar
Turnus II
Anfang 20 Uhr
Friedemann Bach
Ende geg. 22.30 Uhr

WEISSE WOCHEN
unserer Detail-Abteilung. Verkauf eigener und anderer Fabrikate
Wir bringen u. a.: Zu enorm billigen Preisen
TISCHWÄSCHE, HANDTÜCHER, LEIB- UND BETTWÄSCHE
Vorverkauf 29. u. 30. Januar. Beginn 1. Februar. Verkaufszeit 8–5 Uhr, Sonnabends 8–2 Uhr
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G.
Berlin-Adlershof, Adlergestell 27, gegenüber Stadtbahn. Fernsprecher Adlershof 237, 238, 248

GR. SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT INSZENIERUNG
Sonntag nachmittag 3 Uhr billige Preise der Plätze

Lichterfelder Festsäle
Zehlendorfer Straße 5
Oekonom Otto Schilling
Telephon: Lichterfelde G 3 1445
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitssäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 13
Tel. Weidmal E 7 3432
8.15 Uhr
Der Bettelstudent

Kleines Th.
Truppe 1931.
Tägl. 8¼ Uhr
Die
Mausefalle
Preise 75 Pf.—3 M.
Sonnt. nachm. 4 U. halbe Preise.

Stettiner Sänger
im Reichshallen-Theater
Dönhoffplatz
8 Uhr, Sonntags 3½ Uhr zu ermäßigten Preisen.
Das neue Programm mit d. Burleske
„So'n Reinfall!"
Preise abgebaut!

Winter-Mäntel fesche Form, reine Wolle 19.– an
Frauen-Mäntel größte Weiten 49.– 39.– 29.–
Loden-Mäntel in allen Weiten 39.– 29.– 17.50
Maßanfertigung besonders für stärkere Damen
Damenmäntel-Fabrikation und Handlung
Paul Link Reuterstr. 63 a. Kais.-Fried.-Str.